

Podzer Tageblatt

<p>Abonnements für Podz: Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando. Für Auswärtige: Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.</p>	<p>Insertionsgebühr: Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Helmen 15 Kop. Preis eines Exemplars 5 Kop. Erscheint 6 Mal wöchentlich.</p>	<p>Redaction und Expedition: Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.</p>	<p>Im Auslande übernimmt Insertionsausgabe: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L.P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frowdler, Senatorska 15. In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.</p>
---	--	--	---

Inland.

St. Petersburg.

Dem am 7. (19.) November c. in der Blüthe seiner Jahre in Wladia verstorbenen Hofmarschall, General-Major von der Kaiserlichen Suite, Fürst Wladimir Siergejewitsch Dolenki-Melewinski-Melezki, widmen die Residenzblätter warme Nachrufe. U. A. bringt der „Reg.-Anz.“ folgende biographische Daten über den Heimgegangenen. Er ist am 31. März 1847 geboren und erhielt seine Bildung in der Moskauer Universität, von wo er als Freiwilliger in das Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät eintrat. Im Jahre 1869 erfolgte seine Beförderung zum Officier und 12 Jahre später — zum Oberst, nachdem der Fürst die Compagne von 1877-78 mitgemacht hatte. Am 12. April 1882 wurde der Verstorbene zu einem hohen Posten von besonderer Wichtigkeit berufen: im Range eines Obersten und die Würde eines Flügel-Adjutanten bekleidend, wurde er zum Hofmarschall in Function ernannt und hatte seitdem das unschätzbare Glück, sich stets neben den geliebtesten Personen Ihrer Kaiserlichen Majestät zu befinden. Vor Kurzem erst, am 30. August 1891, wurde der verlorbene Fürst zum Zeichen besonderer ausschließlicher Kaiserlicher Gnade zum General-Major befördert und in die Suite seiner Majestät aufgenommen. Alle, die jemals im Laufe von fast zehn Jahren mit dem verstorbenen Hofmarschall zu thun hatten, erinnern sich der stets aufmerksamen, gleichmäßigen und ruhigen Art, mit der er seinen oft sehr complicirten und schwierigen Pflichten nachkam. Bilkliche Erfüllung der Dienstpflicht, Besonnenheit und eine gleichmäßige Aufmerksamkeit für Alle und Jedem, — sind auch der Grund für die ganz beispiellose Dienststellung des Verstorbenen und für die Auszeichnungen, die ihm so früh schon zu Theil wurden. Ihm stand die glänzende Zukunft bevor und um so tragischer ist der unerwartete Tod dieses 44jährigen blühenden Mannes.

Im „Iprav. Bzer.“ verwahrt sich das Verkehrsministerium energisch gegen zwei in den „Mocw. Bzd.“ erschienene Artikel, in welchen dem Ministerium ziemlich unerblicklich die Getreideanbahnungen auf den Südbahnen zur Last gelegt wurden, da dasselbe die Anwendung von achträdri-

gen Locomotiven noch immer nicht zulasse und es außerdem an Waggonen mangle. Der ministerielle Artikel weist nach, daß die an Nothmaterial benötigte gewesenen Bahnen dasselbe in nachstehender Zahl rechtzeitig erhalten hätten: die Bahn Wladikawlas 500 Waggonen, Roslow-Woroneß 47 achträdriige Locomotiven und 900 Waggonen, Kursk-Charkow-Kiew 30 ebensolche Locomotiven und 450 Waggonen, die Südbahnen 750 Waggonen.

Ueber eine große Lotterie, welche zum Besten der Nothleidenden in Petersburg veranstaltet werden soll, berichtet der Telegraph nach einer Nachricht der „Bpax. Bzd.“ Im genannten Blatt lesen wir hierüber des Näheren: „Wie wir bereits mittheilten, beabsichtigt man eine besondere höchste Regierungskommission zur Centralisirung und Sicherstellung der Verpflegungssache in den nothleidenden Gouvernements zu gründen. In den letzten Tagen sind in der Stadt mit dieser Absicht in Verbindung stehende Gerüchte über eine demnächst bevorstehende Emission von kleinen Lotteriebilleten im Betrage von 6,000,000 Rbl. entstanden. Diese Gerüchte sind insofern berechtigt, als mit dem Entstehen des Projectes der Gründung einer höchsten Regierungskommission, zugleich der Frage über einen derselben zu überweisenden außerordentlichen Fond für die ersten Bedürfnisse bei Organisation ihrer Thätigkeit aufgeworfen wurde. Von diesem Gesichtspunkte aus ist, wie wir erfahren, in Regierungskreisen der Gedanke entstanden, zu diesem Zweck freiwillige Beiträge heranzuziehen, wenn auch nicht in der Form von Spenden. Zu diesem Behufe wird projectirt 1,200,000 Lotteriebilleten zu je 5 Rbl. zu emittiren, mit der Bedingung, daß der reine Ertrag vom Verkauf derselben, nach Abzug der Gewinne, gegen 4 Millionen betragen soll. Nach dem Projecte werden die Lotteriebilleten für die Nothleidenden nur für eine Ziehung Gültigkeit haben und die Hauptgewinne in 100,000 Rbl., 75,000 Rbl. und 50,000 Rbl. bestehen. Den Vertrieb der gedachten Lotteriebilleten beabsichtigt man, durch eine öffentliche Subscription zu bewerkstelligen, die mit Hilfe der Reichsbank, ihrer Comptoire und Abtheilungen, der Rentieren und Privatcredit-Institutionen eröffnet werden soll.

Moskau. In der neulich stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Antheilhaber der Moskauer Kaufmannsbank wurde nach dem „P. Bzd.“ unter Anderem einstimmig beschlossen, für die Nothleidenden 75,000 Rbl. anzusetzen. Davon werden 20,000 Rbl. dem, unter dem Protec-

torat Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Zelfsaweta Feodorowna stehenden Comité überwiesen, über die übrigen 55,000 Rbl. die dem Reservecapital der Bank entnommen werden sollen, kann erst verfügt werden, nachdem die hierzu erforderliche Erlaubniß des Finanzministers eingetroffen sein wird.

Die städtische Sanitätscommission wird nach den „P. B.“ binnen Kurzem eine eingehende Besichtigung sämtlicher Wäschereien in Moskau vornehmen, wobei die Sanitätsärzte einen genauen Bericht über jede einzelne, in ihrem Bezirke befindliche Wäscherei aufstellen müssen.

Die goldene Internationale.

Die scandälösen Bankstürze in Berlin, denen eine Reihe ähnlicher Fälle an anderen Plätzen Deutschlands und benachbarter Staaten gefolgt sind, haben eine tiefe und hoffentlich in ihren Wirkungen nachhaltige Erregung im Publikum hervorgerufen, beschäftigen noch immer die Presse und es stehen in den zunächst in Mitteleuropa gezogenen Staaten: Deutschland und Oesterreich, legislatorische Acte in Aussicht, die dem Börsenunthum steuern sollen. Wenigstens rüflet sich die hochconservative Partei in Preußen zu einem parlamentarischen Feldzug im deutschen Reichstag mit der ausgesprochenen Tendenz, eine strengere Staatscontrole über die Börse herbeizuführen und die von der Veruntreuung anvertrauter Depots handelnden Straßstimmungen zu verschärfen. In Oesterreich wird, den Zeitungs-nachrichten zufolge, der Staatsanwalt in nächster Zeit mit dem „Wiener Tagblatt“ und dem sauberen Redacteur derselben, Herrn Szaps, vulgo Schöps sich zu schaffen machen, und ist zu hoffen, daß der Bekämpfer in der behaupteften Ruhe des Buchtaufes reichliche Nuße finden wird, über die Aufgaben der Presse und über die Bedeutung des Gebotes: „Du sollst nicht stehlen.“ nachzudenken. Es sieht zu erwarten, und ist wenigstens zu hoffen, daß die beabsichtigten Anträge im deutschen Reichstage nicht erfolglos bleiben werden, zumal die öffentliche Meinung auch unter dem frischen Eindruck jener Berliner Fälle steht, und die Erregung durch stets neue Katastrophen in der kaufmännischen Welt mit demselben Verlauf, denselben Ursachen und Wirkungen genährt wird. Abgesehen von dem wahnwitzigen Luxus, der bei einzelnen der gefalle-

nen Firmen ja auch zum Sturz mitgewirkt haben mag, — in der Hauptsache sind es immer verfehlte Speculationen, die den Ruin derselben herbeiführten, und nach Verlust des eigenen Vermögens die Veruntreuung fremden anvertrauten Vermögens zur Folge hatten. Mit der Ausinanderhaltung von Ursache und Wirkung ist aber gleichzeitig die Tragweite der zu erwartenden gesetzlichen Maßnahmen gegeben. Der Speculationskreis kann durch staatliche Aufsicht eingegrenzt, das Speculationsfieber durch verschärfte Strafbestimmungen für Veruntreuung fremden Geldes gedämpft werden. Es wäre gewiß ein dankenswerthes, von segensreichen Folgen begleitetes Unternehmen, wenn der Staat auf diese Weise verbessernd und regelnd in den geschäftlichen Verkehr eingreifen möchte.

Dessen ungeachtet würden auch die umsichtigsten gesetzlichen Maßnahmen doch nur eine sehr beschränkte Wirkung haben können. Wen würden die verschärften Strafen treffen? Der durch verfehlte Unternehmungen ruinirten, durch seinen Ruin zu Gewissenlosigkeit getriebenen Speculanten. Der Speculant aber ist selbst das Opfer von Bewegungen im Verkehr, die von den Leitern derselben häufig genug willkürlich hervorgerufen werden. Die Herren Hirschfeld und Wolff, Maß, Gebr. Sommerfeld und Consorten waren, so groß auch ihre Geschäftsumsätze sein mochten, doch in sofern nur locale Größen, als ihre Unternehmungen nicht bestimmend für den Weltmarkt waren. Sie mußten es sich, wie das Gros der Speculanten gefallen lassen, wenn plötzlich ohne sichtbare Veranlassung Werthe entwerthet oder künstlich gesteigert wurden, wenn plötzlich gegen alle Berechnung die Preise von Papieren oder Waaren fliegen oder fielen. Die Bestimmung in dieser Beziehung liegt und lag in den Händen einer kleinen Anzahl von Weltfirmen, die, getrennt oder vereint, zum eigenen Nutzen auf den Weltmarkt einwirkten. Diese „Hohenpriester des goldenen Kalbes“ aber, wie ein deutsches Blatt sie kürzlich genannt, sind vorläufig noch nicht zu fassen, und werden nicht zu fassen sein, so lange die natürlichen Gesetze des internationalen Verkehrs nicht klar gelegt, und dem Staatswillen unterthänig gemacht, so lange die gegenwärtig noch geltenden gesetzlichen Anschauungen über das Eigentum an beweglichem Vermögen nicht eine Aenderung erhalten haben. Sie können nicht gefaßt, d. h. es kann gegen sie nicht eingeschritten werden, weil sie sich, sobald sie diese Machtstellung erlangt, in den gesetzlichen

Nachdruck verboten.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Hase.

(40. Fortsetzung.)

„Ja, sie war gefährlich, diese kleine Wallach! Es gab manche welterschreckende Dame, welche das Parlett aller Salons beherrschte und welche doch die kleine, molante Brünnette mit dem äußerst vielsagenden Gesicht fürchtete, deren Augen so scharf sahen und deren Mund mit lachenden Lauten Todesurtheile zu sprechen verstand.“

Zu der reizenden Toni Dallberg zogen sie die innigsten Freundschaftsbande hin, so versicherte sie — Rosa — wenigstens. Toni wußte nichts davon. Sie hatten zusammen dieselbe höhere Mädchenschule besucht; daher stammte — Rosa's Ausdruck! — ihre unzerstörbaren Freundschaftsbande.

Ob Toni diese Gesinnung theilte, hätte am besten ihr jetziger Gesichtsausdruck verrathen, wenn die andere darin hätte lesen und denselben verstehen wollen. Die lebhaft hervorgesprudelten Worte derselben hatten ihr thatächlich noch gar keine Zeit zum Sprechen gelassen; aber selbst wenn es der Fall gewesen, so wäre ihr doch die Erwiderung schwer gefallen, weil ihr jede Verstellung fremd war.

Die letzte Frage ihrer jungen Besucherin forderte indes gebieterisch eine Entgegnung.

„Deine Sorge ist überflüssig,“ sagte sie, sich aufschreckend, in leliem Tone. „Ich bin ein wenig angegriffen, — vielleicht eine Erkältung, — das ist alles!“

Die andere hatte sie forschend betrachtet während sie sprach.

„Wirklich weiter nichts?“ fragte sie, und ihr Tonfall sagte unendlich viel. „Ich habe mir fürwahr schon soeben schon allerlei Gedanken gemacht, thörichte Gedanken natürlich! Gott sei gelobt, daß es nichts

damit ist . . . Ja, was ich sagen wollte. Weißt Du, weshalb ich zu Dir kam? Ich wollte Dich bitten zu einem reizenden Kostümball, den wir in der nächsten Zeit veranstalten wollen. Mon cher pére hat mir selbstredend plein pouvoir gegeben und ich kann thun, was ich will . . . Davon mache ich natürlich den ergiebigsten Gebrauch. Damit Du mir aber dabei nicht fehlst, komme ich Dich persönlich einzuladen. Abschlag wird nicht angenommen. Ich dekretiere: Du kommst! — und Du weißt, ich bin es gewohnt, daß man mit mir unbedingt gehorcht. Das muß jeder der mit mir zu thun haben will, — selbst der Beneidenswerteste, den ich einst mit dieser vergoldeten Hand beglücken werde . . . Liebste Toni, ganz ungeheuer Dir anvertraut, ich hätte ihn schon gefunden, wenn er nicht gar so mausearm wäre!“

Das bleiche Mädchen in dem einfachen, hellblauen Morgenkleid wandte der lebhaften Sprecherin ihr Gesicht zu und diese nahm die Bewegung für das größte Interesse an ihrer Mittheilung, um eifrig fortzufahren:

„Denke Dir nur, da führte mein Bruder vor einigen Tagen einen Freund in unsern thé dansant ein, — einen Freund aus dem Klub, dem eigentlich nur die besten Stände unserer Stadt angehören. Hätte er mir vorher seinen Plan verrathen, ich würde mich schonens verwarbt haben gegen die Einführung eines solchen Gesellschafters. Nachdem ich den göttlichen Menschen aber gesehen, schwärme ich für ihn, nicht nur ich allein, nein, alle junge Mädchen, die dabei waren. Wie er eigentlich zu der besonderen Freundschaft meines sonst so exclusiven Bruders kommt, das weiß ich freilich nicht, aber das gilt auch gleich. Er ist ein göttlicher Mensch, das muß Dir alles sagen. O, ich sehe es, Du wirst wissen, wer er ist?“ In Wahrheit langweilte Toni das Gespräch. „Du sollst es gleich hören! Er ist Künstler, — denke Dir, ein Künstler! Ungar von Geburt ist die edle Tonkunst das Ideal, dem er huldigt. Nie zuvor sah ich einen Mann, schon gleich ihm. Sein heißes Blut verräth der Feuerblick seiner Augen, seine gedämpfte Sprache, der unaussprechliche

Schmelz in all seinen Bewegungen. Toni, Du weißt, daß ich nicht so leicht für einen Menschen schwärme,“ das junge Mädchen wußte das Gegen-theil, aber für diesen Ungar schwärme ich, gehe ich durchs Feuer! Ja so, ich habe Dir noch gar nicht gesagt, wie er heißt. Janos Sandory ist sein Name, — ein echt künstlerischer Name, wie Du zugeben mußt. Seine Umgangsweise ist eine entzückende, — mir huldigte er offenkundig, — in Wirklichkeit hatte eben die grenzenlose Passivität des schlaunen Intriganten sie aufgereizt, — und Alle beneideten mich darum. Mein Vater sah nichts davon, gottlob nicht, denn, bei aller Schwäche für sein Töchterchen, darin würde er doch vielleicht andere Saiten ausklingen. Mein Himmel, ich denke ja auch gar nicht an Conseres. Was trennt eine tiefe Klüft, aber doch schwärme ich für ihn! — Als ich Verthold, meinen Bruder, später aufs Gewissen befragte, woher er den obskuren Fremden, — ich mußte mich des Scheins halber des Ausdrucks bedienen, — kannte, antwortete er mir, und ich denke, das interessiert Dich außerordentlich, daß Hans Volkheim ihn in den Klub eingeführt habe. Apropos, Hans Volkheim! Weißt Du schon, daß der junge Volkheim von der Bildfläche förmlich verschwunden ist? Wie es heißt, soll er im Auftrag seines Vaters nach der neuen Welt gereist sein, aber — man glaubt nicht daran! Mein Gott, wie unvorsichtig ich war! Ich weiß ja, wie eng ihr liert waret, und nun meine Nützlichkeits! Ich möchte mir die Zunge abbeißen dafür!“ — Sie hatte die Rede so wohl berechnet. — „Liebste Toni, verzeihe mir; ich weiß ja, daß Thee Euch liebt. War doch kein Ball, keine gesellschaftliche Vereinigung, ohne daß Hans Dich nach Hause geleitete, kurz, Dir alle jene Nitterdienste erwies, wie sie so ständig ein junger Mann nur seiner Auserkorenen widmet, Ihr seid gleichalterig, gleichen Standes; einer Verbindung in einigen Jahren, sobald ihr das dazu erforderliche Alter erreicht hättet, würde ich im Wege gestanden haben. So war Alles im besten Fahrwasser. Und nun ist er fort, ganz plötzlich, so daß die Gesellschaft den Kopf darüber schüttelt und keine Erklärung dafür weiß, weil sie

die, welche ihr gegeben wird, nicht glaubt

Liebste Toni, sei einmal ganz aufrichtig gegen mich, Deine wahrhaftigste Freundin! Nicht wahr, Du weißt, warum er abgereist ist? Du hast sicher noch einmal mit ihm gesprochen vorher, oder er hat Dir geschrieben?“

Ihr schmeichelnder Ton glich der Verführung der krallengezogenen, sammtnen Pfote der spielenden Kage.

Von der Seite beobachtete sie die Freundin scharf und ihr entging die Wandlung in deren Zügen nicht.

„Nein,“ stammelte sie, mit aller Gewalt sich aufrecht haltend, „ich weiß nichts davon. Du irrst Dich überdies. Er betrachtete mich stets als die intimste Freundin seiner Schwester und als solcher erwies er mir alle Zuvoorkommenheiten, welchen Du eine so weitgehende Auslegung gibst . . . Hörest Du von Tertha?“

„Gewiß! Das weißt Du doch zweifellos, daß sie zu Verwandten ihrer Mutter nach Düsseldorf gereist ist?“

Toni schüttelte den Kopf; sie besaß kaum noch die Fähigkeit dazu. Und doch mußte sie sich beherrschen vor ihrer Besucherin.

„Auch das weißt Du nicht?“ rief diese aufrichtig erlautend aus. „Mein Gott, Du mußt Dich ja förmlich abgeschossen haben von aller Welt! Aber ich verzeihe, — Du magst sagen, was Du willst, — die Katastrophe im Volkheim'schen Hause ist Dir näher gegangen, als Du zugebst. Verzeihe mir! Ich will die Sache nicht wieder berühren. — Kommen wir zu dem eigentlichen Zweck meines Besuchs zurück. Nicht wahr, ich habe Deine Zusage zu dem Kostümball?“

Toni war es, als stieße ihr Jemand ein Messer erbarmungslos gerade ins Herz hinein.

„Ich weiß es noch nicht,“ stammelte sie, nach Fassung ringend, „wenn ich wöhlte bin —“

„Das sind Ausreden, die ich nicht gelten lasse!“ fiel die Andere ihr ins Wort. „Ich will Dich dabei haben und Du mußt mir den Willen thun! Du mußt kommen! Im Vertrauen: dieser

Formen zu bewegen pflegen. Zu berartigen Manövern, wie das Verbreiten von falschen politischen Gerüchten durch die Presse, werden diese Mitglieder der goldenen Internationale nur ausnahmsweise ihre Zuzucht nehmen. Sie brauchen es nicht, da ihre ablehnende oder entgegenkommende Haltung irgend einer Weltmarktware gegenüber genügt, um das Steigen oder Fallen des Preises herbeizuführen, oder Gerüchte zu erzeugen, die dann in ihrem Interesse wirken. Zudem ist das direkte Veranlassen der Verbreitung eines falschen Gerüchts, wenn auch schwer nachweisbar, doch immerhin gefährlich. Das ihnen anvertraute fremde Eigentum wird gewissenhaft gehütet. Es wäre doch eine unverantwortliche Thorheit den Einzelnen zu plündern, wo Nationen gefahrlos ausgebeutet werden können. Die Macht dieser Herren hat ein Jeder empfunden, der einmal im Besitz von Wertpapieren gewesen. (Duna-Stg.)

Tagesschau.

Der Verein zur Förderung des Handels und der Industrie in St. Petersburg, beabsichtigt Herrn Wikow nach den Abtheilungen in Warschau und Lodz zu entsenden, um über die Lage der Gewerbe im Königreich Polen eine eingehende Auskunft zu erhalten.

Aus Moskau werden neue Zahlungsstellungen gemeldet. Nicolai Antonow Segorow Constantin Iwanow Trowod und Alexander Sawrilow Dubenski, deren Verbindlichkeiten sich auf ca. 2 Millionen Rubel belaufen, wurden für insolvent erklärt.

Die Vorarbeiten zum Bau der projektirten Ringbahn werden mit dem Eifer betrieben. Der vereidete Geometer, Herr Kukulowski, ist mit dem Ausmessen der Privatgrundstücke, durch welche der Bahnstrang geleitet werden soll, betraut. Die übrigen Vorarbeiten, mit Ausnahme derjenigen welche die Zweigbahnen nach Sgierz und Pabianice betreffen, sind bereits beendet.

Um bei der allgemeinen Theuerung und bei den hohen Kohlenpreisen seinen Arbeitern ein billiges Brennmaterial zu verschaffen, hat ein hiesiger Fabrikant den Beschluß gefaßt, Lohs in größeren Massen zu beziehen. Auch beabsichtigt, wie wir vordem, ein Kgypter Unternehmer eine Loh-Niederlage in Lodz zu errichten.

Unfall. Am vergangenen Mittwoch ist auf der Station Kolski ein Eisenbahnarbeiter beim Rangiren des Zuges vom Trittbrett eines Waggons so unglücklich herabgestürzt, daß beide Füße unter die Räder kamen. Trotz der sofortigen Hilfe ist der Verunglückte in Folge des schrecklichen Blutverlustes bald gestorben.

Einige hiesige Holzhändler haben in den Gegendorten Waldungen große Partien Holz angekauft.

Alte Banknoten. Die alten 25, 10 5, 3 und 1 Rubel-Scheine sollen wie der „Kur. Warsz.“ meldet, weiter und zwar bis zum 1. (13.) Januar 1893 im Cours bleiben. Erst nach Verlauf dieses Termins verlieren sie ihre Gültigkeit.

Feuer. Im Dorfe Konstantynow, Gemeinde Rosow entlief im Zabel'schen Hause Feuer, das im benachbarten Konstantynow bemerkt wurde. Die von dort entsandte Hilfe kam noch rechtzeitig an, so daß nur der Dachstuhl verbrannte.

Ein neues Unternehmen. Der Besitzer der Waldungen in Boleslawow, Gemeinde Wikatino, Herr Ch. Wypich beabsichtigt auf seinem Territorium eine Holzsägemühle zu errichten.

Kesselexplosion. Im Stahlwerk der „Guta bankowa“ in Dabrowa erfolgte in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. eine Kesselexplosion. Der Kessel hat die Decke des Kesselhauses durchschlagen und sind einzelne Theile desselben im Dachstuhl hängen geblieben. Der Maschinist, der die Maschine bediente, ist umgekommen, drei Arbeiter haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Diebstahl. Gestern Vormittag wurde beim Verlassen der Rosenblatt'schen Fabrik ein Arbeiter angehalten, dessen unnatürliche Corpulenz aufgefallen war. Bei der Körpervermessung wurden nicht weniger als 25 Arschinen „Doft“ vorgefunden, die sich der Arbeiter um den Leib gewickelt hatte. Bei der später in der Wohnung des nämlichen Arbeiters vorgenommenen Revision wurden verschiedene Sachen vorgefunden die den evidenten Beweis liefern, daß der Arbeiter durch längere Zeit den Diebstahl systematisch betrieb.

Feuer. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag kam im Ciesielski'schen Laden in der alten Kirchhofstraße Feuer zum Ausbruch. Es wurde allarmirt, der erste Zug war bald zur Stelle und löschte sofort den Brand der einen nur unbedeutenden Schaden verursachte.

Branntweimbrennereien. Nicht nur in unserer Gegend, aber auch in den Gouvernements: Warschau und Kalisch haben einige größere Branntweimbrennereien in Folge des Kartoffelmangels ihren Betrieb vollständig eingestellt. Die Lage der Döwihändler wird dadurch eine immer schwieriger.

Die Ziehung der fünften Classe der 157. inländischen Classenlotterie wird am 10. Dezember l. Z. beginnen.

„Mit dem Hut in der Hand kommt man durch's ganze Land!“ sagen die Freunde der Höflichkeit. „Doch von dem entblößten Kopfe gehn die Haare aus dem Schoppe“ warnen die Gegner des Grußes durch Hutabnehmen.

Alljährlich mit Eintritt der kälteren Jahreszeit beginnt zwischen den Anhängern der beiden Parteien ein erbitterter Kampf. Namentlich in den Spalten der Provinzialblätter, so schreibt das „B. L.“ wird das „Für“ und „Wider“ dieser „Haupt“-Frage mit großer Schärfe ausgefochten. Die Grußfreunde halten das Entblößen des Kopfes für ein unerlässliches Gebot der Höflichkeit, die Gegner verwerfen es prinzipiell als eine Ausgeburt von Europas überflüchter Höflichkeit. Dann giebt es auch noch eine Mittelpartei, welche Damen gegenüber den Hutgruß beibehält, den Herren aber den militärischen Gruß durch Händeanlegen an die Kopfbedeckung vorschreibt.

Die „Alten“, die noch „bedecken“, wie der studentische Ausdruck lautet, fügen sich auf die traditionellen Gesetze der Höflichkeit; die „Jungen“, die nur „Honneur“ machen, verschänzen sich hinter sanitäre Bedenken. Sie beantworten den bekannten Vers: „Wo kommen denn die Kahlköpfe her?“ einfach mit der Behauptung: die Kahlköpfe entstehen nur von dem Hutabnehmen auf der Straße! Die transpirirende Kopfhaat wird urplötzlich der kalten Luft ausgesetzt, die natürliche Folge eine Erkrankung der Haarwurzeln und das Resultat ein kahler Schädel. Ergo ist jede Glase die Dichtung für mißbräuchlich angewandte Höflichkeit! Auch ökonomische Gründe sprechen gegen den Hutgruß. Welche Redaktion hätte nicht von irgend einem „alten Abonnenten“ einen alten Hut mit durchgegriffener Krempe als corpus delicti erhalten? „Diesen Hut habe ich mir in einem halben Jahre durchgegrüßt“, schreibt gewöhnlich der Einfache, „daher dieses Loch, welches ich zur Warnung einschide!“

Solch schwerwiegende Bedenken waren es wohl auch, welche vorsichtige Leute in Eignig anregten einen „Verein gegen das Hutabnehmen“ zu gründen. Mitglied ist Jeder, der sich durch das Vereins-Abzeichen legitimirt, eine kleine Hand aus Blech, die als Kolarde am Hut getragen wird. Diese „greifende Hand“ ist in vielen Geschäften in Eignig käuflich zu haben und findet auch viele Abnehmer. Die „Brüder von der blechernen Hand“ sind Jedem als Begner des konventionellen Grußes erkennbar, und Niemand darf von ihnen mehr als ein „Honneur“ beanspruchen. Das ist für den Inhaber sehr bequem, dem also Begrüßten aber wird die blechernen Hand etwas verdächtig vorkommen. Namentlich das schöne Geschlecht wird unter dem „gefällig geschützten“ Hute oft einen Kahlkopf vermuten, der das Licht des Tages scheut. Ja, wenn alle Glazenbesitzer sich zu der grüßenden Hand entschließen wollten, dann dürfte Eignig bald von einer totalen Mondfinsternis heimgesucht werden!

In größeren Städten dürfte diese Reform des Grußes schwerlich Eingang finden. Aber in kleineren Städten, wo einer dem andern täglich mindestens dreimal begegnet, genügt ein flüchtiges „Honneur“. Dort werden sich auch die Damen erheben in die neue Mode finden und den Gruß der blechernen Hand freundlich erwidern. Haben doch z. B. die Damen der Kur-Gesellschaft in Meran im vorigen Jahre folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf die kalte Witterung erklären wir hiermit, daß wir auf eine Begrüßung seitens der Herren durch Hutabnehmen gern verzichten.“

Hut ab vor diesen Damen!

Thalia-Theater. Die Direction hat durch Ansetzung des drahtlosen, durch seine urgeunde Lustigkeit in der ganzen Welt berühmt gewordenen Stückes „Hafemanns Rächer“, sich für morgen Sonntag ein ausverkauftes Haus sichern und dieser Absicht zu dem zweifellos untrüglichen Erfolg dadurch verhelfen wollen, daß wieder wie am vergangenen Sonntag, Georg Wambler und Marie Dalbois die beiden Hauptrollen, Anton Hafemann Kunst und Handelsgärtner und Emilie Hafemann dessen Tochter, im Besitz haben und daß die nicht minder beliebten Mitglieder, wie Maria Papaczek, Margarethe Carlsen, Lore Claudius, Hugo Schuber, Emil Kapo, Otto Kienicher, Richard Felbhaus etc., mit zum Theil ganz prächtigen, berg-haft komisch in die Handlung eingreifenden Rollen besetzt worden sind, so daß auch diese Sonntagsvorstellung wieder eine allgemein befriedigende, die Zuschauern in starke Erregung versetzende sein wird. Wäge darum für morgen Sonntag das Thalia-Theater der allgemeine Ausgangspunkt für alle Erheiterungsbedürfnisse sein.

Heute wird nach einer nochmaligen, eingreifenden Revisionsprobe zum zweiten Male das Sensationschauspiel „Der Fall Clemenceau“ gegeben, worin Fräulein Carlsen wiederum die „Sia“ spielt, diesmal jedoch, von ihrer in der ersten Auf-führung hervorgetretenen Befangenheit erlöst, einen hoffentlich bedingungslosen Erfolg zu verzeichnen haben wird. Die Vorstellung wird zu ermäßigten Preisen gegeben. Für die nächste Woche ist das Repertoire auch bereits fertig gestellt, und hören wir, daß die Lustspiele „Der Hypochonder“, „Ulm o“, die Novität „Die blaue Gotte“, „Monieur Hertule“ und die famose Posse „Riesela und seine Richte vom Ballo“ einstudirt werden. An ernsten und classischen Stücken sollen demnächst „Braub v. Messina“ und „Emilia Galotti“ zur Aufführung gelangen. Für die Weihnachtszeit wird in diesem

Jahre das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“ in der entsprechenden Ausstattung vorbereitet und un-feren lieben Kleinen dadurch eine sicherlich große Freude gemacht werden. Die betreffenden Vor-stellungen werden wie früher Nachmittags von 1/4 bis 6 Uhr stattfinden.

Wenn wir der gestrigen Vorstellung von „Ei-ngele“ von Julius Rosen zuletzt gedenken, so geschieht dies, weil wir uns, ehrlich gestanden, nur ungern zu dem beschämenden Geändrniß bequemen, daß die betreffende Vorstellung so zu sagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, insofern als das Publikum sich anscheinend nur durch eine „Deputation“ vertreten lassen wollte, und wenn nun trotzdem constatirt werden kann, daß die Aufführung eine tadellose war und daß das den Abend abgelschlossene einaktige Lustspiel „Coeur-Dame“ wiederum ganz ausgezeichnet dargestellt worden ist, so beweist das nur, wie unentwegt heroisch die Direction, sowie die Mitglieder unserer Bühne in Ausübung ihrer Pflichten verharren. Wir drücken daher auch unsere Anerkennung hierüber, nächst der Direction dem „Engel“ Herrn Wambler, sowie allen anderen, in den beiden Säulden beschäftigt gewesenen Herren Kaborke, Kienischer, Felbhaus, Bauer, sowie den Damen Rosenthal-Niedel, Papaczek, Claudius, Fernau, Kücher, in wärmlicher Weise hiernit aus.

Während der 3 Weihnachtsfeiertage kommen, wie uns die Direction mittheilt, drei große No-vitäten heraus, eine Operettenrevue bedeutendster Art, ein augenblicklich alle deutschen Bühnen mit ungeheurer Erfolge beherrschendes Lustspiel, sowie ein aus dem modernen Leben herausgegriffenes, großes Schauspiel. Die nähere Benennung dieser 3 Novitäten wird aus bestimmten Gründen erst eine Woche vor Weihnachten erfolgen.

Auch das Gastspiel des berühmten „Friedrich Haase“ fällt noch in den Monat Dezember und wird der große Künstler auftreten in: I. Abend: „Der Probestiel“ als Leopold v. d. Egge, II. Abend: „Reiten Klingsberg“ als Klingsberg sen. und „Parthe Piquier“ als Chevallier von Noct-ferriere und III. Abend: „Marienjonner“, „Der 30. November“, „Wiener in Paris“.

Die Mondfinsternis und der deutsche Kaiser. Aus Berlin wird berichtet: Als der Kaiser Wilhelm in der Nacht vom Sonntag zum Montag behufs Betrachtung der Mondfinsternis auf der Sonnenwarte bei Potsdam erschien, war er äußerst leutselig und zu allerlei Scherzen aufgelegt. Unter Anderem wird folgendes berichtet: Ein Adjutant des Kaisers haarkte erst mit einem größeren Fernrohr und konnte, trotzdem er dasselbe der Mondrichtung zuwendete, absolut nichts sehen. Der Kaiser schaute dem Beginnen des Flügeladjutanten lächelnd zu und meinte schließlich: „Na, ist wohl totale Finsternis vorhanden?“ Dadurch aufmerksam gemacht, entdeckte nun der Adjutant erst, daß der Kaiser seine Mütze vor das obere Glas des Fern-rohres gehängt hatte, wodurch natürlich jedwede Aussicht gehemmt wurde. Von den Professoren der Sonnenwarte wurde der Kaiser übrigens er-sucht, dies bisher noch immer nicht erfolgten Be-lichtung eines Nischenferntrobes, das eine bedeutende Geldsumme kosten soll, sein Interesse zuzuwenden. Der Kaiser entgegnete: „Na, wir wollen einmal sehen, ob sich in irgend einer Ecke noch eine Gold-summe für diesen Zweck befindet.“ Während des mehrstündigen Aufenthaltes auf der Sonnenwarte wurde Groz verabreicht.

Die in Mannheim erscheinende „Süd-deutsche Tabakzeitung“ schreibt: Die schönste Tabak-pfeife soll, wie es heißt, der Schatz von Persien besitzen, denn diese „Staatspfeife“, mit den kost-

Künstler, der schöne Ungar, Janos Sandory, wird auch dabei sein!

Welche Bedeutung der Name, der da vor ihr genannt wurde, für ihr Leben gewinnen sollte, Toni ahnte es nicht.

„Ich weiß es noch nicht, Rosa,“ sagte sie kopfschüttelnd. „Ich kann Dir noch keine Zusage geben!“

Die hübsche junge Modedame schellte von dem Sopha empor.

„Für heute entbinde ich Dich derselben, aber ich komme wieder!“ rief sie lebhaft. „Du sollst, Du mußt daran theilnehmen; ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt und Du wirst, ich bulde keine Eintrede. In wenigen Tagen komme ich wieder und dann sollst Du Deine reisenden Malmations haben wie früher, hörst Du? Bis dahin au revoir, chérie!“

Sie umarmte und küßte das junge Mädchen wie bei ihrem Kommen mit förmlichem Angeßim. Dann eilte sie auf die Thür zu, bei derselben an-gelagert, der „untrennbaren Waisenfreundin“ noch Kußhändchen zuzufenden.

Mit einem tiefen Seufzer sank das junge Mädchen, kaum daß die Thür sich geschlossen, auf das Plüschsopha, vor dem sie stehen geblieben war, weil ihr die Kraft zu versagen drohte, nieder und gegen die Polsterlehne zurück. Ihre Augen waren nicht geschlossen, sondern starr vor sich hin auf den Teppich gerichtet. Ihre Hände hatte sie fest in einander verkrampft; um ihre Lippen zuckte es qualvoll.

Nur ein Bild stand vor ihrer Seele, — ein Bild, vor dem alles Andere versank in ein leeres Nichts.

„Von mir gegangen — ohne einen letzten Blick, ohne ein Wort des Abschieds!“ gelte es durch ihre Seele, rang es sich wie ein Todessehrei über ihre Lippen. „Gott im Himmel, ist das denkbar, ist das möglich? Ohne ein letztes Lebewohl fort, fort, und — wer weiß, ob wir uns wiedersehen?“

Und den weiten, mächtigen Ocean, auf dem die Orkane schrankenlos wüthen, wie irgend sonst, und wo alle Elemente toben in wild entfesseltem Gewalt, durchsuchte eine riesige Dampfbarke, deren Ziel die neue Welt war.

Der scharfe Nord, der zum Sturm angewachsen war, trieb große Schneeflocken, durchmischt von scharfen Eiskörnern, vom Himmel herab und in das Meer, in welches sie alle untergingen, wie die zahllosen Menschenleben unausgesetzt untergehen in dem großen endlosen Meere des Lebens.

Am Bugspriet lehnte ein blutjunger Mensch in Seemannstracht. Außer der dienstthuenden Bemannung war er der Einzige auf Deck. Er achtete nicht des wilden Wetters, nicht der Flocken und Eiskörn-er, die ihm der Sturm ins Gesicht trieb. Er starrte vor sich hin, auf die hochgehenden Wogen, wie weit, weit der Bogenwart entruht.

Er sah vor sich ein graues Haupt, einen vor-zzeitig gealterten Mann. Derselbe streckte die Arme aus nach ihm und seine Augen standen voller Thränen.

Und jäh veränderte sich das Bild. Das Gesicht, das er sah, wurde starr und kalt, — er beugte sich über ein Anderes, ach, ihm so wohlbekanntes Antlitz, das leblos dalag, und der Mund hatte ein einziges Wort für ihn, — das eine, einzige Wort: „Verflucht!“

Und ein lüdes Gesicht tauchte auf aus dem dunklen Grunde, den er vor sich sah, — Terha. Sie rang die Hände in stummer Verzweiflung, und das Bild verschwamm vor den eigenen Thränen, welche ihm über die Wangen rannen.

Und ein neues Antlitz sah er vor sich, — ein liebreizendes, junges Gesicht. Die Augen sahen ihn groß, forschend an, sie senten auch nicht ihre Lider vor seinem Bild, und zwei Hände streckten sich ihm entgegen und er ergiff sie in heißem Weh und zog die zitternde Gestalt fest, fest in seine Arme, um sie nimmer, nimmer mehr von sich zu lassen.

„Ahoi!“ tönte der helle Ruf aus dem Mast herab. Ein Schiff war in Sicht.

Und die Wogen rauschten und der Sturm-

wind tobte. Es pflü um das Haupt des einsamen Jünglings am Bugspriet und pflü, — jäh zuckte er zusammen.

Klar und deutlich, vom Winde getragen, tönte es zu ihm herüber, wie aus einer andern Welt:

„Wer weiß, ob wir uns wiedersehen!“ — Seine Hände griffen nach seiner Brust, als wollten sie dieselbe zerreißen in namenlosem Weh, und nieder stürzte er auf die Knie.

„Toni, Toni,“ schrie er auf im wildesten Schmerz, vergieb mir, daß ich so von Dir gehen konnte, aber ich mußte, ich mußte es, wollte ich nicht auch Dein Leben vergessen. . . . D, Mutter, meine engelshafte Mutter, habe Du Varnberzigkeit mit Deinem armen, irgeleiteten Kinde und zeige Du mir den Weg, den ich gehen muß. . . . Toni, meine Toni! — Albarmer-ziger Gott! — Wer weiß, ob wir uns wieder-sehen?“

XX.

Schachzüge.

„Bitte, bleiben Sie ruhig sitzen, unter alten Freunden bedarf es keiner Förmlichkeiten!“

Dem kleinen Mann auf seinem kurzlehnigen Comptoirsitz blieb wortgetreu der Athem in der Regle stehen, indeß er sein Gesicht dem Sprecher zuwandte, welcher nach kurzem Klopfen rasch ein-getreten war, die Thür hinter sich geschlossen hatte und nun ihm die Hand entgegenstreckte. Er wollte trotz dessen Worten sich erheben, aber dieser drückte ihn auf seinen Sitz zurück.

„So machen Sie doch keine Umstände,“ sagte er mit jovialem Tone. „Schönen Sie Ihre Glie-dmaßen! Sehen Sie, ich sehe mich auch, — so plauder's sich am gemüthlichsten!“

Damit hatte er die Lehne des einzigen, recht wackigen Stuhles, der sich noch in dem Raume be-fand, erfagt und ihn demmaßen gerückt, daß er halb vom Licht abgewandt zu sitzen kam, den Mann auf dem Sessel jedoch scharf ins Auge fassen konnte.

„Gott der Gerechte!“ fand dieser jetzt endlich die Fähigkeit zum Sprech-n. „Was verschafft mir die Ehre mit einem Vertreter der hohen Po-lizei?“

Der Andere lachte kurz auf.

„Machen Sie doch nicht solch' Geistes, alter Freund,“ sprach er zutraulich. „Warum sollte ich nicht einmal aus reiner Anhänglichkeit zu Ihnen kommen können? — Sie machen ein Gesicht, welches sagt, daß Sie mir das nicht glauben. Nun, geben Sie Acht, — es ist doch so. Hören Sie nur. Aus sicherer Quelle weiß ich, daß Sie einem jungen Menschen gefällig sich erwiesen, der bei Nacht und Nebel über See gegangen ist. Aus purem Interesse für Sie möchte ich wissen, ob Sie Schaden dabei gelitten haben. Ich meine den jungen Herrn Volk-heim!“

Der biedere Herr Robert Feilsher machte ein Gesicht, als gälte es, eine bittere Pille hinunter-zuschlucken.

„Sie haben vielleicht davon gehört, daß der junge Herr Volkheim fort ist?“ fragte der Krimi-nalbeamte, denn er war der Sprecher, mit scharfem Blick.

Der Andere wand sich wie ein Wurm auf seinem Sitz.

„Gott, wie heißt?“ gurgelte er hervor. „Von wem soll ich gehört haben von der Abreise eines so noblen Herrn? Was weiß ich davon, was in einer Welt vorgeht, wie die, in der Leute leben, wie der Herr Volkheim?“

„Aber Sie wissen doch zweifellos von dem traurigen Ereignis in der Familie?“

Der Wucherer zuckte nochmals die Achseln, als wollte er im Voraus sich für die Worte entschul-digen, die er sprach.

„Durch die Zeitungen, Herr Kriminal, durch die Zeitungen,“ stieß er aus. „Wer beschäftigt ist, wie ich, von früh bis spät, dessen ganzes Leben nichts ist als Arbeit, was weiß der von dem, was in der Welt vorgeht, wenn er es nicht erfährt durch die Zeitungen?“

Der Beamte nickte ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

barsten Edelsteinen besetzt, wird auf nicht weniger als 1,500,000 M. geschätzt. In Brüssel lebt jedoch ein Mann, der seine Sammlung von Pfeifen selbst für dieses Prachtstück nicht hergeben würde, nämlich der bekannte Sammler Capitän Crabbe. Derselbe hat nicht weniger als 5000 Pfeifen aus allen Zeiten, Vändern und jedem nur denkbaren Material: Stein, Holz, Metall, Glas zc. Ein anderer Pfeifenliebhaber, dessen Kästen auf's Schönste ausgefattet sind, ist der Prinz von Wales, der obgleich er selbst nur Cigarren oder Cigaretten raucht, doch ein leidenschaftlicher Sammler von Tabakspfeifen ist.

Der Schauploy eines tragikomischen Ereignisses war in diesen Tagen der Bahnhof von Manchester. Dort war soeben ein langer aus Viehwagen bestehender Zug eingelaufen, man öffnete eine Thür nach der anderen und das Aussteigen der vierhundert Reisenden begann. Jetzt öffnete der Beamte auch die Thür des letzten Waggons, um sie jedoch gleich wieder mit einem furchtbaren Aufschrei des Schreckens zuzuschlagen. Er hatte im Hintergrunde des schwach beleuchteten Waggons einen wild blickenden Löwen bemerkt! Eine schreckliche Panik entstand, und Alles begann voller Entsetzen zu fliehen, da man nicht anders meinte, als daß das Thier ausgebrochen wäre. Als der erste Schrecken überwunden, fanden sich einige der Muthigsten, die dem Waggon sich langsam näherten und dessen Thüren zu verarmeln suchten, während der Stationschef von der Direction des Zoologischen Gartens zu Manchester sich per Draht Hilfe erbat. Es rückte denn auch eine ganze Colonne bis an die Bahne bewaffneter Wächter an. Die Gewehre im Anschlag postirten sie sich vor dem Waggon, dessen Thür jetzt unter athemloser Spannung geöffnet wurde. Im nächsten Augenblick aber ertönte ein unbändiges Gelächter, denn als das geübte Auge der Wächter den Wüstenkönig etwas näher betrachtete, erkannten sie, daß die Bestie ausgestopft war. Das Thier bildete das Gesicht eines Kaufmannes an einen in Manchester lebenden Freund und dabei so viel Lärm — um nichts!

Kleine Notizen.

Ueber die Verhaftung der Kaufleute Charles und Jibor Rohreich aus Berlin, welche am Sonntag in Brandenburg erfolgte, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Rohreichs hatten zwei Sperrpässe, auf welche nur je 1 M. eingezahlt war, dadurch gefälscht, daß sie die Summen der Wäcker auf 1000 M. bez. 900 M. erhöhten und sich darauf von einem Rentier M. 1600 M. Vorschuss geben ließen. Mit diesem Geld reisten die beiden Fälscher nach Brandenburg a. N. und zwar in Gesellschaft zweier Mädchen. Die Gesellschaft amüsierte sich in Brandenburg nach Herzogenlust und gab sehr viel Geld aus. Die Pärchen saßen gerade lustig und guter Dinge in einem Rebenzimmer des Concerthauses, als zwei Polizeibeamte erschienen und die Durchbrecher samt ihren Dingen verhafteten. Es geschah dies auf Grund einer polizeilichen Depesche aus Berlin. Von dem erschwundenen Geld wurden bei den Gebrüdern Rohreich noch etwa 900 M. gefunden.

Verschiedene wohlhabende Bürger Chicago's haben eine Gesellschaft gebildet welche begreift einen Riesencircus, nach Art des Hippodrom's in Paris, in Chicago zu bauen, der bei Gelegenheit der Ausstellung eröffnet und zur Unterhaltung der Besucher dienen soll. Das Gebäude, welches feierlicher gebaut werden und einen Garten auf dem Dache tragen soll, wird 5000 Personen fassen.

Thomas A. Edison, der berühmte Electrotechniker, beschäftigt sich in wahrhaft großartiger Weise an der electrischen Abtheilung der Chicagoer Weltausstellung zu betheiligen. Er hat bereits um einen Platz von 35,000 Fuß im Electricitätsgebäude nachgesucht, also um etwa den sechsten Theil des ganzen in jenem Gebäude verfügbaren Raumes. Wie sich Herr Edison dem Chef der Abtheilung für Electricität der Chicagoer Weltausstellung, Herrn Barrett, gegenüber ausspricht, wird seine Betheiligung an der Ausstellung im Jahre 1893 das größte Ereigniß seiner Laufbahn, gleichsam der Schlußstein in seiner Leistungen sein.

„Ich weiß“, sagte Herr Edison, „daß ich um einen ungeheurer großen Raum im Electricitätsgebäude nachgesucht habe, und dennoch ist das nicht ein Zoll mehr, wie ich zu meiner Ausstellung gebrauche. Ich beabsichtige, eine Reihe der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Electricität vorzuführen, welche die Ausstellung zu einer äußerst interessanten machen und die Bewunderung der ganzen Welt auf sich ziehen werden.“

Auch andere Aussteller auf diesem Gebiete sind nicht untätig. Die Anmeldungen für Platz im Electricitätsgebäude laufen in solcher Anzahl ein, daß wenn es so fort geht, in wenigen Wochen bereits sämtlicher Raum im genannten Gebäude belegt sein wird.

Neuere Post.

Petersburg, 25. November. (Nord. Tel. Agt.) Die bisher eingetroffenen Berichte geben kein vollständiges Bild der Eisenbahnkatastrophe bei Deel. Das Unglück scheint ein gräßliches gewesen zu sein. Dreißig Tode liegen bereits auf dem Plage. Der Fluß, welcher behufs Betriebes einer Mühle aufgedämmt war, sollte abgelassen werden, um nach weiteren Leichen zu suchen. 15 Verwandte wurden in's Krankenhaus nach Deel geschafft. Der verunglückte Zug dürfte außer der Locomotive einen Bagagenwagen, 8 Personenwagen, darunter einen gemischten erster und zweiter Klasse zusammen enthalten haben. Davon sind zwei Personenwagen in den Fluß hinab gestürzt, der gemischte Wagen blieb quer über der Brücke stehen, zwei Personenwagen gerathen sich auf der Böschung, drei blieben auf dem Bahndamme. Der Güterwagen, dessen Bandagenbruch die Entgleisung herbeiführte, lag auf dem Bahndamme, der Bagagenwagen auf der Böschung. Auf der Brücke sind nur hölzerne Querbalken beschädigt. Die Procuratur ist zur Untersuchung bereits an Ort und Stelle eingetroffen.

Charlow, 24. November. Der 16. Kongreß der Montan-Industriellen wurde geschlossen. Von 17,000 Abl., welche von den dem Kongreße gebührenden Geldern verblieben, beschloß derselbe 10,000 Abl. zum Besten der Nothleidenden zu spenden und 7000 Abl. zu einem Fonds zur Unterstützung verunglückter Arbeiter niederzulegen.

Koslow, 24. November. Die Koslow-Njasan-

Bahn ist von den Schneeverwehungen gereinigt und die Verantwortlichkeit der Bahn für rechtzeitige Zustellung der Frachten wieder in Kraft getreten.

Kronstadt, 24. November. Der Bog über das Eis ist gefahrlos und wird die Post bereits ver Schiffsahrt erpöbert.

Odessa, 24. November. Das Getreide sieber ist zu Ende. Die Getreidehändler machen sich an den Viehexport und beginnen große Ankäufe abzuschließen. Gestern wurden auf dem Viehbofe 600 Stück Großvieh für den Export angekauft. Die Preise sind plötzlich gestiegen und wurde für gemästetes Hornvieh 65 bis 80 Rbl. per Stück gezahlt. — Die Stadtduma beschloß im nächsten Jahre die Detail-Branntweinverkaufsstellen in sämtlichen außersächlichen Dörfern der Odessaer Stadthauptmannschaft zu schließen.

Nersischin, 24. November. Der Winter in Transbaikalien ist schneereich mit frühen, über 20 Grad betragenden Frösten. Auf der Schilla überwintern neun Dampfer, die des leichten Wasserstandes wegen ohne Frachten eintreffen. In Stretenok ist der Hafen leer, da die Verkehrgesellschaft der Amur-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu Ende geht. Die Inbetriebsetzung der Dampfschiffahrt seitens Sibirjakow und Schewelow wird hier mit Ungeduld erwartet. Viele Dampfer und Lichterfahrzeuge überwintern in Blagoweschtschensk, nachdem sie ihre Ladungen wegen des leichten Wasserstandes in Tschernjajewa und Pokrawka geladigt hatten. Die Waaren, worunter Thee, werden im Dezember mit Pferden und Kamelen nach Transbaikalien gebracht werden. Getreide ist im Ueberflus vorhanden und ist der Bedarf auf den Goldwäschereien, sowie in den Bergwerken nur gering. Die Zustellung nach den letzteren haben die Händler zu äußerst niedrigen Preisen übernommen. In Nersischin kostet Weizen aus Sommerweizen 40 Kop., in Werchneudinsk ist es noch billiger.

Berlin, 25. November. Dem Frühstück, welches der Reichskanzler am Dienstag zu Ehren des Ministers v. Giers veranstaltete, wohnten bei: Der Sohn des Herrn v. Giers, der russische Botschafter und das Personal der Botschaft, sowie von deutscher Seite der Hausminister von Wedell, Staatssekretär Febr. von Marschall, der Unterstaatssekretär Febr. v. Nothenhan, die vortragenden Räte Rischdau und Graf Pourtales, der Fürst Anton Radziwil, der große Festungen im Gouvernement Minsk hat. Der Reichskanzler zeigte sich gegen seine Gäste als der liebenswürdigste Wirth; die Unterhaltung war sehr belebt. Namentlich rühmte Herr v. Giers die glücklichen Erfolge, die er mit seiner Kur in Wiesbaden erreicht habe. Heute Vormittag 11 Uhr stattete der Reichskanzler dem Minister v. Giers im Hotel Continental einen Besuch ab und verweilte dort längere Zeit. Um 1 Uhr empfing Herr v. Giers dann den Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn von Marschall.

Berlin, 25. November. Das Großherzogliche Theater zu Oldenburg, in welchem heute Nacht gegen 12 Uhr Feuer ausbrach, ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt; Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Berlin, 25. November. Wie verlautet, hätte der Kaiser Wilhelm am Dienstag bei der Vereidigung der Rekruten in einer Ansprache an dieselben unter Anderem die Worte gesprochen: „Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheit haben, eure Tapferkeit und euren Muth zu betheiligen und zu zeigen.“

Berlin, 25. November. Die Erwiderung des Fürsten Biemarck auf die Anrede der Deputation des plattdeutschen Vereins in Braunschweig hat folgenden Wortlaut:

„Herzlichen Dank für ihre künstlerisch ausgestattete Gabe und für die warmen Worte, mit denen der Herr Vortrager sie begleitete. Durch Beides fühle ich mich hochgeehrt, wenn ich mir auch selbst jage das von der Eiche Gesagte bei mir nicht mehr zutrifft, ich bin alt und pollsoor — Sie kennen den fortmännischen Ausdruck für zapftroden, und meine körperliche Fähigkeit, als Landmann in öffentlichen Sachen mitzuwirken, fühle ich wesentlich vermindert. Ich bin von meinen häuslichen Gewohnheiten abhängig geworden: Eine Nacht auf der Eisenbahn ist jetzt eine Leistung für mich, während ich früher deren zwei und drei ohne Schaden ertrug, ich schlafe schlecht in fremdem Hause; kurz, die körperliche Nützlichkei ist in der Abnahme. Das Leben auf dem Lande geht ruhig weiter, aber an Aufgaben, die körperliche Leistung erfordern, gehe ich schwer heran; so auch an die Reise nach Berlin zum Reichstage. Es wird ja wohl sein müssen, und ich werde ausprobiren, wie es geht und ob ich darauf verzichten muß. Die Reise zum Reichstage hat für mich ja nur den Sinn, meine Schuldigkeit als deutscher Bürger zu thun. Wer glaubt, daß ich damit wieder zum Amte gelangen wolle, der überschätzt meine Bescheidenheit und unterschätzt mein Selbstgefühl, denn es kann mir doch nicht im Traume einfallen, die Stellung eines Ministers zu begehren; sie wäre für mich nicht annehmbar. Meine Wähler hatten mich gebeten, das Mandat anzunehmen, da im Wahlkreise sonst eine Lücke entstehen würde, die von Sozialdemokraten oder Walfen ausgefüllt werden könnte. Das Mandat dauert übrigens noch drei Jahre, und ich weiß ja nicht, ob ich nicht wieder kräftiger werde, und ob Verhältnisse eintreten, welche mir die Ausübung desselben gestattet zur Pflicht machen, daß die Gesundheitsrücksiht schwindet. Einwillen fühle ich mich greisenhafter, als ich aussehe.“

Wien, 25. November. Während eines orkanartigen Sturmes in ein der französischen Heeresverwaltung geprügter Luftballon ohne Korb mit einigen, die Namen von französischen Kriegsbeamten tragenden, an einer Schnur gebundenen Wistienkarten nach Avroscia Provinz Porto Mauricio, verschlagen. Nach etwaigen Berunglückten wird gesucht. Man

vermuthet, das vom Ballon aus die italienischen Grenzbesatzungen aufgenommen werden sollten.

Wien, 25. November. Die ungarische Delegation genehmigte die Budgets der Marine, des Finanzministeriums und des Rechnungshofes. Der Referent Daniel hob hervor, das Marinebudget sei mit der größten Sparsamkeit verfaßt.

London, 25. November. Lord Salisbury hielt in einer von 5000 Personen besuchten Versammlung im Stadthause zu Birmingham eine Rede, worin er erklärte, die Regierung beabsichtige die Vermehrung der kleinen ländlichen Besitztümer selbst auf Kosten des Staates. Eine Umbildung der Kammer des Lords würde die Gefahr einer Revolution nach sich ziehen. Die Nachstellung Englands länge leblich von seinen auswärtigen Besitzungen ab; Island aufzugeben wäre ein Zeichen der Schwäche, welches die Kolonien zum Abfall ermuntern würde.

London, 25. November. Der „Standard“ meldet aus Schanghai, die Regierung von Peking habe die sofortige Hinrichtung aller Verurtheilten angeordnet, welche schuldig sind, die öffentlichen Anschläge gegen die Fremden gedruckt zu haben. — Weitere Berichte aus Schanghai melden die Proklamirung des Standrechts in Wuschang. Tag und Nacht seien Posten bei den Missionshäusern aufgestellt, die Ehre der Stadt würden streng bewacht und die Deliquen der verschiedenen Bezirke wäre für das Verhalten aller ihr unterstellten Personen und für die in ihren Bezirken verübten Verbrechen verantwortlich gemacht. Die unteren Klassen sind sehr aufgeregt. Es wird angenommen, daß alle Mandarinen mit Ausnahme von Li Hung den Krieg wünschen.

London, 25. November. Wie man aus Konstantinopel meldet, lassen die daselbst aus dem Yemen einlaufenden Berichte hoffen, daß die Ordnung in dieser Provinz bald wieder hergestellt sein wird. Nach den Berichten des militärischen Commandanten von Yemen, Ahmed Feiz Paich, haben die kaiserlichen Truppen wiederholt Erfolge errungen und die Salurgenten in den letzten Tagen bei Zehrat, wo sie sich in größerer Anzahl verschanzt hatten, geschlagen.

Rom, 25. November. Am Dienstag begann in Massanah der Proceß gegen Livraghi, Adam und icha Sicherheitsbeamte wegen Mordes. Livraghi erklärte, er habe den Hinrichtungen beigezogen. Dieselben waren auf Befehl des Kommandanten der Polizei übertragen. Adam gab zu, dem direkten Befehle des Kommandanten hinsichtlich zehn Gejüngener nachgekommen zu sein, erklärte jedoch die Anklage betreffs Hinrichtung von 800 Personen für absurd. Vier Gejüngener seien nach einem vergeblichen Fluchtversuche erschossen worden. — Die italienische Mittelmeerflotte beschloß Versuche mit dem Sonnentanz anzustellen.

Madrid, 25. November. Die Regierung hält die finanzielle Lage durch Zufälligkeiten verursacht, sie glaube, es sei die erste Nothwendigkeit, daß das Budget der Wirklichkeit entspreche und nicht fictiv sei. Das Cabinet werde es sich besonders angelegen sein lassen, das Vertrauen zu verdienen und den Credit wieder herzustellen. Die amtliche „Gazeta“ wird heute die Ernennung Camaco's zum Gouverneur der Baal veröffentlicht.

Barcelona, 25. November. Hier wurde eine Falschmünzfabrik entdeckt, welche deutsche 100-Markcheine, ferner italienische, französische und spanische Geld gefälscht hat. 8 Personen wurden verhaftet, darunter ein aus Berlin stammender Deutscher, Namens Blumentreich.

Telegramme.

Berlin, 26. November. Nach einem officiellen Berichte sollen in Berlin allein während der letzten 4 Wochen gegen 40,000 Personen an der Influenza erkrankt und etwa 30 Personen gestorben sein.

Berlin, 26. November. Der Bankier Hugo Doewy ist am Mittwoch Abend auf Anordnung des Staatsanwalts wegen betrügerischen Bankrotts festgenommen worden. Derselbe soll auch nach bekannten Mustern Depots unterschlagen haben. Sein Friedrichstraße 167 befindliches Geschäft wurde gestern Mittag durch den Kriminal-Kommissar Wolf geschlossen.

London, 26. November. Die Nachrichten aus China lauten immer bedrohlicher. Das „Daily Chron.“ bringt ein Telegramm aus Tientsin, das die Nachricht von einem Aufstand im Norden, welcher amtlich als ein von mongolischen Räubern verübter Einfall bezeichnet wird, bestätigt. In Wirklichkeit stellt sich der Aufstand als eine revolutionäre Bewegung von großem Umfang heraus. Eingelaufene Depeschen melden, daß in der Mongolei einige nördliche, näher an die Hauptstadt grenzende Distrikte in vollem Aufruhr seien. Die Anzahl der Rebellenhaufen sei bereits eine beträchtliche, und es sollen sich denselben sowohl Fußtruppen, wie einige Schwadronen mongolischer Reiterei angeschlossen haben. Die Aufständischen rücken in der Richtung nach Peking vor, wo große Uacube herrschen soll. Theils aus Neigung, theils aus Furcht vor den Rebellen haben sich viele der Bewegung angeschlossen sogar einige Mandarinen sollen sich unter den Aufständischen befinden. Kaiserliche Truppen sind ihnen entgegen gesandt worden. Die ganze christliche Bevölkerung von King-Tschu, bestehend aus Eingeborenen, die durch die dortige belgische Mission

zum Christenthum bekehrt worden sind, wurde ermordet. Die Missionsgeistlichen wurden gleichfalls getödtet.

Rom, 26. November. Der König die Königin und der Kronprinz von Italien hielten gestern über das bei Palermo vor Anker liegende italienische Geschwader eine Flottenschau ab und wohnten darauf einem Seemannöver bei.

Rom, 26. November. In dem Proceß Livraghi machen die Aussagen der eingeborenen Zeugen einen tiefen Eindruck. Dieselben lauten dahin, daß auf Livraghi's Befehl 20 Menschen erschossen wurden, daß er die Hinrichtung eines reichen Kaufmanns, Getchon, befohl und selbst die Erde in das Grab niederstampfte, um die Spuren eines Verbrechens zu verwischen. Der Vorsitzende sprach den Verdacht aus, daß die Zeugen die Aussage vorher vereinbart hätten. Lieutenant Livraghi leugnet Alles. Die Blätter fordern, daß man der Sache auf den Grund gehe.

Nio de Janeiro, 26. November. General Pezoto erließ ein Manifest, worin es heißt, daß die Gesetzlichkeit wiederhergestellt und die Auflösung des Congresses für null und nichtig erklärt worden sei, der Belagerungszustand aufgehoben und der Congress auf den 18. December einberufen würde. Duarte Pereira wurde zum Unterrichtsminister ernannt. Er übernahm interimistisch auch die Justiz und das Innere.

Kirchliches.

Im Laufe der künftigen Woche finden für die hiesigen evangelischen Christen folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag, den 29. November (1. Advent), Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde und im Konfirmandensaale Gottesdienst und Abendmahlfeier (im Bethause Herr Pastor Rombdhaler, im Konfirmandensaale Herr Hilfsprediger Krenpin.) — Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensaale Kinderlehre (Herr Pastor Rombdhaler.)

B. Johanniskirche: Sonntag, den 29. November (1. Advent), Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst (Herr Pastor Angerslein.) — Nachmittags 6 Uhr Predigt (Herr Hilfsprediger Knothe.)

Mittwoch 8 Uhr Abends, Predigt über den 3. Artikel der Augsburgischen Konfession (Herr Pastor Angerslein.)

Stadtmissionsaal: Sonntag 2 1/2 Uhr Nachmittags Sonntagschule (Herr Pastor Angerslein.)

Freitag 8 Uhr Abends Vortrag (Herr Pastor Angerslein.)

NB. Diesen Sonntag über 8 Tage, am 2. Adventssonntage, wird in der St. Johanniskirche eine seltene Feier, die Dedication des zum Hilfsprediger an der Johanniskirche berufenen Herrn Kandidaten der Theologie Joh. Eschenburger stattfinden.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Grünberg, Simons, Rauch, Nissensohn und Librowicz aus Warschau. — Mitrofanow und Witt aus Moskau. — Mitrofanow aus Mosehajsk. — Mitsch aus Petersburg. — Gross aus Riga. — Weinberg aus Tomaszow.

Hotel Victoria. Herren: Geicy aus Petersburg. — Rothmill, Fride, Horngold, Gridiger und Lewenthal aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Gorcezynski aus Krasschew. — Osinski aus Warschau. — Kahan aus Grodno. — Präsident Dzierzowski aus Zgierz.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 M.	100
London	100 £.	164 1/2
Paris	100 Fr.	100
Wien	100 Sch.	100
St. Petersburg	100 Rub.	100
Madrid	100 Ptas.	100
Barcelona	100 Ptas.	100
Valencia	100 Ptas.	100
Sevilla	100 Ptas.	100
Granada	100 Ptas.	100
Malaga	100 Ptas.	100
Cadix	100 Ptas.	100
San Sebastian	100 Ptas.	100
Bilbao	100 Ptas.	100
Vigo	100 Ptas.	100
San Pedro de Noya	100 Ptas.	100
Sanxenxo	100 Ptas.	100
Palma de Mallorca	100 Ptas.	100
Barcelona	100 Ptas.	100
Valencia	100 Ptas.	100
Sevilla	100 Ptas.	100
Granada	100 Ptas.	100
Malaga	100 Ptas.	100
Cadix	100 Ptas.	100
San Sebastian	100 Ptas.	100
Bilbao	100 Ptas.	100
Vigo	100 Ptas.	100
San Pedro de Noya	100 Ptas.	100
Sanxenxo	100 Ptas.	100
Palma de Mallorca	100 Ptas.	100

M

Ausverkauf

von voriger Saison zurückgebliebenen Galanterie-, Holz- und Ledertwaren zu fabelhaft billigen Preisen und ist dadurch Jedem Gelegenheit geboten praktische und schöne Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.

Auch habe ich in diesem Jahre eine große Parthie schöner Puppen, Musikwerke neuester Construction und andere originelle Spielwaren zum billigen Verkauf gestellt.

MAX ROSENTHAL, nur Petrikauerstraße Nr. 266, vis-a-vis der Apotheke Müller.

Dankjagung.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Leon Sima

fühlen wir uns verpflichtet, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche ihm das letzte Geleit zum Grabe gaben, insbesondere den Herren Erägern, unseren herzlichsten Dank abzusprechen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Verwaltung

des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Commis der Stadt Lodz

beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß am Sonnabend, den 16./28. d. Mts. im Concertsaal für die Mitglieder des Vereins, deren Familien und eingeführte Gäste ein

Tanz-Abend mit vorhergehendem

Dilettanten-Concert

stattfinden wird.

Eintrittskarten werden von 1 1/2—2 1/2 Uhr Nachmittags in der Kanzlei des Vereins verabfolgt.

Die neuen von der Petrosower Commission für Fabriksangelegenheiten bestätigten

Arbeiter-

Abrechnungsbücher

liefert genau nach Vorschrift die Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatts.“

Privat-Heilanstalt,

Ede Gegejniana- und Wschobnia-Straße, Haus Wagner Nr. 42, vis-a-vis des Telephonbureaus.

Täglich von 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet.

Ordinations-Stunden:

- von 9-10 Uhr täglich, Zahn-Arzt von Brzozowski, Zahn- und Kieferkrankheiten.
- 10-11 " Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Likiernik, Augenkrankheiten.
- 11-12 " Montag, Mittwoch und Freitag, Dr. Rundo, Innere, speziell Nervenkrankheiten [electriche Behandlung].
- 11-12 " täglich, Dr. Gentsch, Innere, besonders Magen- und Darm-Krankheiten.
- 11-12 " Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, Dr. Rundo, Frauenkrankheiten.
- 12-1 " täglich, Freitag ausgeschlossen, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- und Harnorgane-Krankheiten.
- 12-1 " Dienstag Donnerstag und Freitag, Dr. Kollinski, Augenkrankheiten.
- 1-2 " täglich, Sonntag ausgeschlossen, Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopf-Krankheiten.
- 1-2 " täglich, Montag ausgeschlossen, Dr. Goldsobel, Innere, speziell Lungen- und Herz-Krankheiten.
- 2-3 " täglich, Dr. Pinkus, Innere- und Kinderkrankheiten.
- 2-3 " Sonntag, Dienstag und Freitag, Dr. Likiernik, chirurgische Krankheiten.
- 4-5 " Montag, Mittwoch und Sonnabend, Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. (Eingangsbillet).

In der Heilanstalt befinden sich 6 permanente Betten, wenn einer von den Kranken ein Bett beziehen will, muß derselbe sich bei Herrn Dr. PINKUS, Ede Petrikauer- und Zielona-Straße Nr. 47 von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 4-5 Uhr Nachmittags melden

Bur Ertheilung von Unterricht

in der russischen Sprache an Erwachsene, wird eine diplomirte

Lehrerin gesucht,

die aber außerdem auch der Frau des Hauses in der Führung der Wirtschaft helfend zur Seite stehen muß. Kenntnisse der französischen Sprache, sowie in der Musik sind erwünscht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In ermäßigten Preisen empfiehlt

L. Fischer's

Buch- und Musikalienhandlung: Die Kinzelände, Band 27 u. 28, gebunden in Calico, statt Rs. 3 R. 45, nur Rs. 2.50. Der deutsche Jugendfreund v. Franz Hoffmann, Band 42 und 43, geb., statt Rs. 3.50 nur Rs. 2.75. Töchter-Album, Band 24 bis 31, statt Rs. 4.30 nur Rs. 3.—, Band 32 und 33 Rs. 3.50. Herzblätters Zeitvertreib, Band 25 bis 32, statt Rs. 3.45 nur Rs. 2.40.

Mehrere Herren finden gute Beköstigung im Hause Petrikauerstraße Nr. 160 neu.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute Sonnabend, den 28. November 1891:

— Vorstellung zu ermäßigten Preisen! —

Große Novität! Zum 2. Male: Große Novität!

Der Fall Clémenceau.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas und Armand D'Artois.

Morgen Sonntag, den 29. November 1891, erstmalige Aufführung von Hofmann's Töchter.

Moderne Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Adolf Arronge.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt schon heute an der Theater-Casse. Die Direction des Thalia-Theaters

Zur geneigten Beachtung!!

Checkbücher.

Heute Sonnabend, den 28. November beginnt der erneute Verkauf von Checks für alle Plätze des Theaters.

Die durch diese Checks vermittelte, bedeutende Preisermäßigung eines jeden Billets beträgt, wie bereits bekannt, 33 1/2 Prozent.

Bei der diesmaligen Checkausgabe ist übrigens noch auf ein besonderes sehr wichtiges Entgegenkommen seitens der ergebenst unterzeichneten Direction aufmerksam zu machen und zwar darauf:

Die neuen Checks haben Gültigkeit bis zum 1. Februar 1892, umschließen also nicht wie bisher nur einen, sondern diesmal zwei volle Monate, Dezember 1891 u. Januar 1892.

Ferner werden diese Checks auch bei allen Gastspielen die in diese Zeit fallen, für den vollen nominellen Werth in Zahlung genommen. Und endlich, sollen etwa noch ausstehende Checks vom November bis zum 10. Dezember an den Wochentagen Gültigkeit haben. Lodz, den 27. November 1891.

Hochachtungsvoll

ALBERT ROSENTHAL, Direktor des Thalia-Theaters.

Günstige Gelegenheit elegante und praktische

Weihnachts-Geschenke

billig einzukaufen!

Wegen gänzlicher Aufgabe der Holzgalanteriewaaren-Fabrik Zielona-Strasse 11, Haus Gierzon, 1. Etage, Thüre rechts, werden sämtliche elegante sowie praktische Galanterie-, Decorations- und Fantasie-Gegenstände als:

Uhren, Etageren, Salonsäulen, Arbeits- und Nipptische, Consolen, Zeitungsmappen, Handtuchhalter, Cigarrenschänke, Kassetten, Hausapotheken, Rauchtische, Blumenständer, Kasten mit Einrichtung für Schach- und Domino etc., Schreibzeuge, Schirm- u. d. Stockständer, Tablett-, Notenschränkchen und Ständer, Nipptische in Pa'issander mit echten Onyxplatten und Bronzen, Etageren mit Gold-Incrustation und echter Goldbronce, Etageren eingerahmt mit feinstem Seidenplüsch und geschliffenem Spiegel etc. etc. unter dem Kostenpreise billigst verkauft. Feste Preise. Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends

Das neue Mode-Magazin von S. Fraenkel,

Petrikauerstraße Nr. 250 (8) neben der Byradower Niederlage, empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager neuester Pariser Modelle, sowie auch eine große Auswahl von in- und ausländischen Zuthaten. Um sich bei dem geehrten Publikum einzuführen, wird in dieser Saison sämtliche Güte zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Schrämmägen werden angenommen.

Natürliche Transkaukasische und Adeltiner Weine in der Niederlage von M. D. Okojew, Zielona (Bahn-) Straße Nr. 11 in Lodz

Frische Sendung!

Geräuchertes Störfleisch, Riesen-Aale, Pommersche Flundern, Kieler Bücklinge, Goldfische, Astrachaner Caviar, Lachs geräuchert, empfiehlt

J. HARTMANN, Petrikauer-Straße Nr. 532 (108).

Lodz, den 27. November 1891.

2 Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten

und war: 3 Zimmer nebst Küche und 4 sind vom 1. Januar billig zu vermieten. Näheres bei Jsr. Rosenblatt, Petrikauerstr. 520, Haus vorm. L. Meyer

Die Niederlage von in- und ausländischen Bieren, Ede Jacobonis- und Genielniana-Straße 19, Haus M. Heymann, empfiehlt eine frische Sendung Org. Pilsner Bier, Culmbacher Export, Spatenbräu von Sedlmayr in München, in Flaschen, sowie Biere aus den Brauereien von Gebr. Gehlig und Anstadt zu Fabrikpreisen. R. SOMMER.

Gesucht

zum sofortigen Antritt eine perfecte Zuschneiderin. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Александра Федеръ потеряла свой НАХТКАРТУ и просит нашедшаго от ать оную въ канцеляриі магистрата г. Лодзи.

Lodzer VICTORIA-THEATER

Sonnabend, den 28. November d. J. Novität!

Die blaue Grotte.

Schwank in 3 Akten von Pinero. (Neue Decoration).

Sollin's Theater.

!! Zum ersten Male in Lodz !! Täglich Vorstellung des Fantoche-Theaters.

Don Juan.

Sonntag, den 29. November 1891: Zwei große Vorstellungen.

Anfang der Kinder-Vorstellung 4 Uhr Nachmittags der Abendvorstellung 8 Uhr. Näheres in den Affichen.

Concerthaus.

Mittwoch, den 2. December 1891: Zweites Symphonie-Concert.

Restaurant Benndorf.

Täglich Concert der Enzmann'schen Damen-Kapelle.

Restaurant Litke.

Polzdnitowa-Straße Nr. 494. Täglich

CONCERT

des aus 9 Personen bestehenden Wiener Damen-Orchesters, unter persönlicher Leitung der Violin-Virtuosin ROSA SONNTAG.

Schwein-Schlachten.

Heute Sonnabend: Schwein-Schlachten. Vorm. Wellfleisch, Abends Wurst-Schmaus, wozu ergehen! einladet Litke.

Gesucht wird

ein deutscher Correspondent welcher auch französisch zu correspondiren versteht. Offerten an J. Delegacz für J. B. W. in Warschau, Miodowa 15, zu richten.

Ein junger Mann,

der die Bränner Weichsule mit gutem Erfolg absolviert hat und mit einer 2-jährigen Praxis in den dortigen Fabriken, sucht eine Stelle als Untermeister oder als Stütze des Wollmanipulanten. — Zeugnisse zur gef. Ansicht. Gefällige Offerten unter „D. G.“ sind an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Leichte Damen-Tuche,

Casemirs und Stoffe zu Pelzbezügen, zu billigen Preisen in Stücken u. Nestern stets zu haben bei Lüdert & Co., Lodz, Petrikauerstr., Scheibler's Neubau

Schnellpressendruck von Leopold Zoncl.

Beilage zu Nr. 272 des Podzer Tageblatt

Julius.

St. Petersburg.

Mit dem Beginn der kalten Witterung sind, wie die „St. Pet. Ztg.“ meldet, die Holzpreise in der Residenz von 35 Kop. auf 60 bis 80 Kop. pro Kubikfuß gestiegen. Nach den Aussagen der Holzhändler erklärt sich dieser Umstand daraus, daß die Zufuhr von Holzmaterialien in diesem Jahre ganz besonders ungenügend ist. Für die ärmeren Bevölkerungsschichten ist diese Perspektive bei der ohnehin herrschenden Noth keine tröstliche. Die Herren Holzhändler benutzen jede Gelegenheit, um ihr Publikum tüchtig zu scheeren; leider lassen sich die Holzpreise nicht so normiren, wie die Brotpreise.

In der Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit wird demnächst von einem der Mitglieder ein interessanter Vortrag über den Einfluß von gepulverten Nibeln auf die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten im Allgemeinen und die Schwindsucht im Besonderen gehalten werden. Auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen wird der Referent nachweisen, daß die weichen Möbel, welche gewöhnlich für Gastzimmer, Bouvoirs etc. benutzt werden, als eins der wichtigsten Mittel zur Verbreitung der Schwindsucht dienen. In Fachschriften ist schon vielfach auf diesen Uebelstand hingewiesen worden, dem abgeholfen jedoch gar nicht leicht ist.

Die Eisenbahnverwaltungen haben die Frage angeregt, künftig keine Privatpersonen als Cassirer anzustellen, sondern diesen Posten mit Artelschicht zu besetzen, deren Dienst durch eine Caution garantiert ist. Zuerst wird diese Neuerung auf den Südrusslandbahnen eingeführt werden. Wollen wir hoffen, schreibt die „St. Pet. Ztg.“ daß auch die anderen Eisenbahnverwaltungen, durch herbe Erfahrungen gewarnt, diesem löblichen Beispiele folgen werden. Die Artelschicht bietet eine Garantie, wie sie von Privatpersonen als Cassirer nur ausnahmsweise geboten wird. Das Artelwesen ist eine Institution, auf die wir mit Recht stolz sein können und die auch im Ausland Anerkennung findet. Sämtliche Bankiers und Banken bedienen sich ausschließlich der Artelschicht und kommen auch Defraudationen nur selten, vereinzelt vor.

Die literarische Commission des Organisations-Comités der Feuerwehrausstellung hat beschlossen, sich in ihrer Abtheilung nicht nur auf die einheimische Literatur zu beschränken, sondern nach Möglichkeit die ganze ausländische Literatur in Bezug auf das Feuerwehrewesen für die Ausstellung zu sammeln. Man kann nicht umhin, die Commission zu diesem Entschlusse zu beglückwünschen, da der Sache dadurch sehr gedient sein wird, wenn man mit dem Bekanntheit macht, was andere Kulturstaaten auf diesem Gebiete geleistet.

Laut den vom Ministerium der Verkehrswege gesammelten Daten, betrug die Länge des Eisenbahnnetzes zu Anfang des Jahres 1890 — 27,238 Weis, wovon 8007 Weis der Krone und 19,231 Weis den Privatgesellschaften gehörten. Die Finnländische und Transcaucasische Bahn sind hier nicht mit einbegriffen, da dieselben unter der Verwaltung des Kriegsministeriums stehen. Die jetzige Hungersnoth hat dargehalten, wie ungenügend dieses Eisenbahnnetz (das für einen andern Staat höchst respectabel wäre) für die Bedürfnisse eines riesenreichen mit einer Hundertmillionenbevölkerung ist.

Die Brandstatistik der Residenz hat sich wie wir der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen am 22. November um 3 große Brände berichtet, wobei ein Brand Menschenopfer gefordert hat. Um 9 Uhr Abends brach der erste Brand aus: Auf der Petersburger Seite sub. Nr. 75 am Kronwerk-Projekt geriet ein zweistöckiges Holzhaus in Brand und war bald den Flammen zum Opfer gefallen. Es brannte bis auf den Grund nieder und die eigentümliche Feuerwehr konnte nur die umstehenden Häuser retten. Das Haus war mit 14,000 Abl. versichert; der Brandschaden ist jedoch noch unbekannt. — Die Feuerwehrlinien war noch bei diesem Brande beschäftigt, als bereits ein neuer Feuerschaden gemeldet wurde. Auf der Großen Dvorjanskaja sub. Nr. 23 brannte es in einem großen zweistöckigen Holzhaus mit Mezzanin. Der Brand war zum Unglück in der untersten Etage in der Buchhandlung von Leonow entstanden, griff mit rasender Eile um sich und ging auf die Wohnungen des 2. Stockwerks, so wie auf die beiden Holztreppen über. — Die Feuerwehr traf sofort Anhalten zur Rettung der Bewohner, da an ein Löschen des Brandes vor der Hand noch nicht zu denken war. Die Leitern wurden angelegt und bald hatte man bereits 2 Frauen und 2 Kinder, die sich in der größten Lebensgefahr befanden aus dem 2. Stockwerk gerettet. Das entseesselte Element hatte jedoch um diese Zeit bereits auch den Mezzanin ergriffen, wohn keine Hilfe bringen konnte: eine Frau, die 30jährige Jewdoka Wassiljew und ein 7-jähriges Mädchen die Kleinbürgerstochter Katharina Rajkewitsch fanden oben in den 2 m-

men ihren Tod. Das ganze auf die Straße hinausgehende Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt, die beiden Hofställe wurden von der Feuerwehr gerettet. Der Gesamtschaden wird auf 50,000 Abl. berechnet. Beim Löschen dieses Brandes waren 6 Feuerwehrcolonnen und 2 Reserven theilhaftig. Sie hatten eine heisse, gefährliche Arbeit zu verrichten und leider ging es nicht ohne Unglücksfall ab. Der Feuerwehrmann Stepan Masslennikow wurde von einem einfallenden Schornstein an den Beinen getroffen und erhielt so schwere Beschädigungen, das er ins Hospital gebracht werden mußte.

Um 12 Uhr Nachts brach Johann wiederum auf der Petersburger Seite der 3. Brand aus: an der Großen Possadskaja in dem Wächterhäuschen der Kreuzerhöhungskirche. Das einstöckige Holzhaus stand bald in Flammen und der Brand ging auf das benachbarte einstöckige Wohnhaus über. Die eingetretene Feuerwehr setzte jedoch dem Feuer ein Ziel und rettete das Gebäude, von dem aber das Dach abgenommen werden mußte. Der Schaden beträgt ca. 5000 Abl.

Eine betrübende Nachricht geht der „St. Pet. Ztg.“ von besessener Seite zu: Herr Naprawnik, der geniale Leiter unserer Kaiserlich Russischen Oper liegt schwer krank darnieder. Nach überstandener Influenza zog er sich eine Erkältung zu, die ihn wiederum auf's Krankenlager warf und seinen Zustand fast hoffnungslos erscheinen läßt. Bereits haben mehrere Konfilen namhafter Aerzte stattgefunden, die alle zu dem Resultat gelangt sind, daß der Ausgang dieser neuen Erkrankung höchst zweifelhaft ist und leider das Schlimmste befürchten läßt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung um zu betonen, welche Niedergeschlagenheit in allen musikalischen Kreisen unserer Residenz herrscht. Naprawnik zählt jeder Zeit zu den gefeiertsten und populärsten Künstlern nicht nur St. Petersburgs, sondern auch ganz Russlands. Noch ist ein Fünkchen Hoffnung vorhanden, daß die Natur ein Wunder vollbringt und dem drohenden Tod sein Opfer entzieht; es wäre ein unersehlicher Verlust für die gesammte Musikwelt, wenn dieser als Mensch und Künstler gleich hochgeschätzte Mann ein frühzeitiges Ende finden sollte.

Der gegenwärtigen Brodtheuerung in der Residenz widmet die „Hon. Bp.“ nachstehende Zeilen: Das Stadtamt hat bekanntlich recht bedeutende Posten Roggen und Weizen eingekauft, unterläßt es jedoch bisher irgend welche Schritte zur Regulirung der Brodpreise in der Residenz in Angriff zu nehmen. Der eingekaufte Roggen ist bisher noch nicht auf die St. Petersburger Mühlen abgeliefert worden, der Weizen liegt noch unberührt in den Niederlagen des Komptoirs Brandt, bei dem er vom Stadtamt gekauft wurde. — Inzwischen steigen die Brodpreise in der Stadt von Tag zu Tag. Die erste Sorte Roggenbrod wird in einigen Buben bereits zu 3 Kop. verkauft, die zweite — zu 4 bis 4 1/2 Kop., die dritte Sorte ist entweder gar nicht mehr zu haben, oder kostet schon 3 Kop. Bei solchen Preisen ist die kümmerliche Finanzlage der ärmeren Einwohnerschaft, die sich hauptsächlich von Brod nährt, sehr gefährdet, und es wäre wohl an der Zeit, daß das Stadtamt die einzige Maßregel zur Ermäßigung der Brodpreise, die es selbst beschloß, in Angriff nähme und billiges Roggenmehl auf den Markt brächte.

Der Kampf mit der Trunksucht wird in Finnland immer energischer geführt. So meldet die „P. O.“ daß jüngst die Finnländische Eisenbahn-Verwaltung dem Finnländischen Senat das Projekt vorgelegt hat, von 1892 an auf allen Stationen den Verkauf von geistigen Getränken, ausgenommen Bier, unbedingt zu verbieten.

Die „Hon. Bp.“ erfährt, daß dem Reichsrath eine Vorlage des Ministeriums des Innern zugegangen ist, betreffend eine Erweiterung der Bestimmungen über landschaftliche obligatorische Feuer-Assekuranz.

Moskau. S. R. G. der Großfürst Sergei Alexandrowitsch nahm die Ehren-Präsidentenschaft in der Gesellschaft für Göttergötter an. — Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden Graf G. Stenbock, General-Major M. Stepanow und der bucharische Prinz Mir-Seid-Manjur, Offizier im Infanterie-Regiment Ssumsk, gewählt. Die Gesellschaft projektirt die Herausgabe einer Zeitschrift für Göttergötter und hat eine Kommission zur Ausarbeitung des Programms und Beschaffung der Mittel eingesetzt. — Die hiesige Kommerz-Bank beschloß zum Besten der Nothleidenden 55,000 Abl. aus dem Reservefonds und 20,000 aus der Dividenden-Summe der Antheilseine abzuschreiben. — Das vom Direktor des Konservatoriums Sjosonow zum Besten der Nothleidenden veranstaltete Konzert ergab eine Reineinnahme von 1000 Rubeln.

Livadia. Am Sonnabend, den 21. November um 6 1/2 Uhr Abends fand wie die „N. E. A.“ meldet, die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Hofmarschalls Fürsten Dolenki aus seiner Wohnung im Hause der Suite nach der Kirche des Friedhofs Livadia statt. Die Trauerprozession nahm ihren Weg unter Fackelbeleuchtung durch den Park von Livadia, geleitet von dem Gesange des Kirchenjägers-

Chors und der Kinder der Schulen von Livadia. Die Leiche wurde aus der Wohnung bis zur Kirche von den Kollegen des Verstorbenen aus der Suite und von den Hofbedienten getragen. Ihre Majestäten mit der Erlauchten Familie begleiteten die Trauerprozession und wohnten der Seelenmesse in der Kirche bei. Der König von Dänemark war bei dem Hinaustragen der Leiche anwesend und folgte dann einige Zeit dem Sarge. Am Sonntag, den 22. November, fand in der Kirche von Livadia das Todtenamt statt, bei welchem die Seelenmesse vom Beichtvater Ihrer Majestäten, Protopresbyter Janytschew, unter Aufsicht des Archimandriten Jepsiani und des Salschen Geistlichen, sowie des Hofjägers- und des Livadiaschen Sängerkhorens celebrirt wurde. In der Kirche befanden sich die Wittve des Verstorbenen, die Hofdamen und die Personen der Suite Sr. Majestät. Die Kirche war mit Betenden aus der Zahl der Untergebenen des Verstorbenen überfüllt, die gekommen waren, um der Leiche ihres Chefs, der sich der Liebe und Achtung erfreute, die letzte Ehre zu erweisen. Zur Liturgie gerührten Ihre Majestäten mit der Erlauchten Familie und zum Todtenamt S. M. der König von Dänemark eintrifften. Auf dem Sarg wurden von Ihren Majestäten und von Anderen Kränze niedergelegt.

Talta. Am 23. d. M. fand, der Nordischen Telegraphen-Agent, zufolge, die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Hofmarschalls Fürsten Dolenki aus der Kirche der Livadia nach Talta statt, wo sie an Bord des Kanonenboots „Dones“ gebracht wurde, um nach Sewastopol befördert zu werden. Der letzten Seelenmesse in der genannten Kirche zu Livadia wohnten Ihre Majestäten, die Kaiserliche Familie und der König von Dänemark mit Suite bei. Nach der Einsegnung trugen Seine Majestät der Kaiser und die höchsten Stände der Kaiserlichen Suite den Sarg aus der Kirche. Weiter wurde der Sarg von den Hofbedienten und Untergebenen des Verstorbenen getragen. Die hohen Herrschaften begleiteten die Strecke lang den Trauerzug. Als derselbe in Talta eintraf, salutierte die kurz zuvor eingelaufene türkische Flotte mit Hissen der Flaggen. Sämtlichen Todtenfeierlichkeiten wohnte der Bruder des Verstorbenen, Ransledirektor des Ministeriums des Aeußeren Fürst W. S. Dolenki, bei.

Charkow. Der Kongreß der Montan-Industriellen beschloß um folgende Regierungsmaßregeln zu petitioniren: daß der temporäre Einfuhrzoll auf Kohle in der gegenwärtigen Höhe für Dössa, Sewastopol und Frobosia für immer beseitigt werde, daß ferner spezielle Kohlenhagen im Süden angelegt werden und der Hafen von Mariupol bis 18 Fuß vertieft werde.

Koslow. Die vom Damen-Komitee eröffnete unentgeltliche Volksküche ist in Bezug auf Proviant auf ein ganzes Jahr bei 200 Bafien täglich durch eingelaufene Spenden versorgt. Die Kollekten für die Volksküche werden fortgesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Ueber das Verhältnis des deutschen Volkes zum Fürsten Bismarck und dasjenige zwischen dem Fürsten und Kaiser Wilhelm äußert sich die „Schlesische Ztg.“ wie folgt:

Wenn die erbitterten Feinde des Begründers der deutschen Einheit ihrem Haß in letzter Zeit so selten Ausdruck geben, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob dieser Haß selbst im Schwunde begriffen sei oder wenigstens vor der Sorge um anderweitige Gefahren zurücktrete, so nimmt andererseits die Hingebung und Liebe der weite und patriotische Kreise unseres Volkes umfassenden Anhänger der Fürsten Bismarck immer energischer und leidenschaftlicher Formen an. Der Ruf nach der Rückberufung Bismarcks wird unerbittlicher als bisher erhoben. Es wird in den Zeitungen und in zahlreichen Broschüren immer anglichsamer auf die nicht wegzuleugnenden Gefahren hingewiesen, welche dem Reiche von außen und im Innern drohen, und der Zweifel, ob die gegenwärtigen Machthaber die Fähigkeit und Kraft besitzen werden, diesen Gefahren zu begegnen, wird immer rückhaltloser geäußert. Man ruft laut nach dem Manne, welcher das Reich begründet und dasselbe gegen eine Welt von Feinden siegreich geschützt hat. Zunächst erhofft man das Erscheinen Bismarcks im Reichstage. In den schwierigen Fragen der Handelsverträge, durch deren Abschluß das wirtschaftliche Leben der Nation auf eine lange Reihe von Jahren in eine bestimmte Richtung gelenkt werden soll, sehnt man sich nach einem festen Leitstern. Und einen solchen würde man in der durch Decennien erprobten politischen Erfahrung Bismarcks finden können. Dann aber scheint es, als ob es erst jetzt wieder dem deutschen Volke zum Bewußtsein komme, welchen nationalen Schatz dasselbe noch besitzt. Noch ist es möglich, an das Genie eines Bismarck zu appelliren, wenn wir einst rathlos den über das Vaterland hereinbrechenden Ereignissen gegenüber stehen sollten. Noch hat sich der Mund nicht für ewig geschlossen, der bisher immer in jüngerer Stunde das rechte Wort zu finden gewußt hat.

Wir unsererseits halten es für unwahrscheinlich, für kaum denkbar, daß der Kaiser den ehemaligen Reichskanzler jemals in seine früheren Aemter zurückberufen werde. Noch mehr! Wir halten es nach wie vor nicht einmal für wünschenswerth. Säge sich der Kaiser hierzu veranlaßt, so müßte darin ein Beweis dafür erblickt werden, daß außer dem einen Mann kein Anderer im Stande sei, die Geschichte des Vaterlandes zu leiten. Es läge darin ein Armutsgewiß für das jetzige Geschlecht, wie es trauriger nicht gedacht werden kann. Aber eines können und dürfen wir wünschen: die Wiederherstellung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen dem Kaiser und unseren großen Staatsmännern. Wenn nur die Sonne der kaiserlichen Gnade dem Fürsten Bismarck wieder scheint, dann wird sein weiser Rath dem Vaterlande nicht mehr fehlen. Wohl hat Fürst Bismarck die Mitte der siebziger Jahre überschritten, wohl mögen im Verlechte mit ihm Klugheiten und Härten ertragen werden müssen. Aber noch ist die wetterfeste Gestalt des eisernen Kanzlers ungebrochen, noch ist sein beherrschender Geist nicht getrübt. Vielleicht ist auch ihm, dem treuen Diener und Kampfgewissen unseres verewigten Kaisers Wilhelm I., die Erreichung eines über das gewöhnliche Maß weit hinausgehenden Lebensalters beschieden. Und hat der Einzige Deutschlands es nicht verdient, daß ihm um seiner Größe willen seine rauhe Eigenart nachgesehen und auch ein scharfes Urtheil aus seinem Munde ruhig hingenommen wird?

Und so hoffen wir denn, daß die Alles heilende Zeit, welche selbst den Haß erbitterter Feinde des großen Kanzlers gemildert hat, auch unvereinbar scheinende Gegensätze versöhnt und daß Fürst Bismarck das Vertrauen und die Werthschätzung seines Monarchen wieder finden werde, dessen Kaiserthron er unterrichtet und mit der Kraft seines Genies befestigt hat.

Ein halbamtlicher Artikel der „N. N. Z.“ wendet sich mit Schärfe gegen den neuerdings hervortretenden Pessimismus in Deutschland und dem jede Berechtigung schließ; es liege an Thatsachen schlechterdings nichts vor, woran Klagen mit Recht anknüpfen könnten. Der Pessimismus sei einfach Modesache. Die gemäßigten Vertreter des Pessimismus und die Anhänger dieses schwächlichen Gehendens könnten nur dazu beitragen, daß das Vertrauen in die Festigkeit und Dauer der Zustände außerhalb der Grenzen mehr und mehr schwinde, und man im Auslande die ewig klagenden und unzufriedenen Deutschen nach alter Gewohnheit zwar als gute Menschen, aber als um so schlechtere Politiker ansehe. „Möchten doch in diesem Sinne die aus dem Klagen nicht mehr herauskommenden Kreise schon aus Selbstachtung von ihrem Beginnen absehen, und erwägen, daß patriotische Männer nicht mit Zammern und Klagen, sondern nur dann dem Gemeinwohl nützlich dienen, wenn sie jeden Tag von Neuem volle Manneskraft einsehen, um zu helfen und nicht zu hindern.“

Die Einbringung der abgeschlossenen Handelsverträge in den Parlamenten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens geschieht auf Wunsch der deutschen Regierung noch vor dem 4. Dezember, damit die ersten Sitzungen im Dezember, die letzten bis zum 25. Januar beendet sein können. Die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Vereinbarung bezüglich der Reform des Patentschutzes und Patentwesens wird gleichzeitig mit den Tarifverträgen als Sonderabkommen eingebracht werden. — In den Verhandlungen Deutschlands und Oesterreichs mit der Schweiz bildet noch die Höhe des Schweizer Zolles auf Jungvieh den wichtigsten Streitpunkt.

Bunte Chronik.

Aus Anlaß der Berliner Bank-Faliments wurde juristisch viel darüber gestritten, ob ein Bankier für die ihm anvertrauten Depots strafrechtlich verantwortlich gemacht werden könne, oder ob der Depotgeber an ihn lediglich eine Civilforderung in Höhe des Depots habe. Vor der Leipziger Strafkammer war der dortige Bankier Max Börgen, in Firma Börgen u. Co., angeklagt. Als das genannte Bankgeschäft am 29. August d. J. in Konkurs geriet, stellte es sich heraus, daß Börgen auch zwei Depots in Höhe von 2,000 und 1,600 Gulden, die ihm von zwei dortigen Schlossermessern anvertraut waren, in seinem Nutzen verwandt hatte. Die Staatsanwaltschaft zog ihn daher wegen Unterschlagung zur Verantwortung. In der gerichtlichen Verhandlung ergab sich nun entgegen der Behauptung des Angeklagten, der freie Verfügung über die Gelder erhalten haben wollte, daß die beiden Schlossermessern eine solche Verfügung dem Angeklagten keineswegs gegeben hatten. Sie hatten ihm lediglich einmal, und zwar gleich zu Anfang, gestattet, daß er für „deutsche Reichsanleihe“, aus der die Depots ursprünglich bestanden, „österreichische Goldrente“ laufe. Dies hatte Börgen denn auch gethan, später hatte er indeß die Goldrente ohne Vorwissen der

Depotsgeber wieder versilbert und die klingende Münze in seine Tasche fließen lassen. Sein Kassierer, der in der Verhandlung mit als Zeuge vernommen wurde, erklärte, der Angeklagte habe für seine Verhältnisse viel gebraucht! Noch sei bemerkt, daß der Socius des Angeklagten, ein Herr Albert Rumisch, noch vor Ausbruch des Konkurses wahnsinnig geworden ist. Die Strafkammer erblühte in Börsen's That die Vergehen der Untreue und der Unterschlagung nach den §§ 2662 und 246 des Strafgesetzbuchs in ideeller Konkurrenz und verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte im Plädoyer die Anklage sogar auf Betrug ausgedehnt, da Börsen in Zeitungsannoncen sich zur Annahme von Depots ausdrücklich bereit erklärt hatte.

Der ehemalige Theaterdirector Franz Steiner wird von der Polizei, weil unbekanntes Aufenthalt, wegen Betrugs schriftlich verfolgt. Es ist dies derselbe Franz Steiner, der viele Jahre hindurch als Nachfolger seines Vaters und der altbekannten Marie Geistinger die Direction des Theaters an der Wien inne hatte, und schon im Niedergang begriffen, dem reichen und berühmten Johann Strauß, dessen damals als eine seltene Schönheit bekannte Gattin abspenstig gemacht hat, welche Letztere augenblicklich in Berlin in der Mohrenstraße unter dem Namen „Billi“ ein photographisches Atelier unterhält, und viel Zeit haben soll, über das „Einst und Jetzt“ gebührend nachzudenken.

Desgleichen auch ein bekannter Theateragent Sachse, der gleichfalls wegen Betrugs verdächtig erscheint und verschwunden ist, wird schriftlich verfolgt. Es ist dies derselbe Sachse, der einstens Director des Hamburger Stadttheaters war und der, nachdem er daselbst vertrieben war, unter der Firma C. A. Sachse in der Pestalozziggasse Nr. 6 in Wien eine Theateragentur etablierte. Derselbe

zeichnete sich vornehmlich durch eine mit der Agentur verbundene sogenannte Revolver-Zeitung aus, in welcher ein „Briefkasten“ enthalten war, der stets alle diejenigen Namen von Bühnenmitgliedern in gemeinsamer Weise zu schmähen und an den Pranger zu stellen den Zweck hatte, welche es vergaßen hatten, dem „biedereren Manne“ Geld für nicht geleistete Claque- und Reclame-Dienste einzulösen.

Der erste Oberstleutnant des Königs von Spanien. Der jugendliche König Alfons XIII. von Spanien hat vor einigen Tagen seinen ersten Oberstleutnant in der Person des Generals Don Pedro de Guenay Diaz Rabago, der gegenwärtig noch als Commandant der Canarischen Inseln auf seinem Posten weilt, erhalten. General Guenay, der als einer der tüchtigsten Generale der spanischen Armee gilt, wurde von der Königin-Regentin für den neuen Posten ausersehen und wird auch mit der Leitung der militärischen Ausbildung des Königs betraut sein.

Nun ist, wie die Wiener „Presse“ meldet, auch die Leiche eines dritten Opfers des Dienstmörders Schneiders aufgefunden. Auf dem Waldwege von Christofen zum Dreiföhrenwalde nächst Neulengbach wurde die Leiche des Dienstmädchens Rosalia Kleinrath, durch den Lehrer aus Neulengbach entdeckt. Die Schneider hatte schon während der Forderung nach der Leiche der Jousar die Nähe von Christofen ein Mädchen ermordet und die Leiche im Heilig verdeckt habe. Dieser Tage nun entdeckte der Lehrer in einem Graben die unter dichtem Heilig liegenden Ueberreste eines weiblichen Leichnams und etwa fünfzig Schritte davon entsetzt einen dunklen, wattierten, mit Blut getränkten Untertrock, welcher offenbar der Rosalia Kleinrath gehört hatte. Die Staatsanwaltschaft in Wien wurde sogleich von der Auffindung der Leiche verständigt. Rosalia Kleinrath ist wahrscheinlich am 4. Juni d. J. ermordet. Sie war zuletzt in Mariabühl, Ceter-

bazygasse Nr. 12, bei Frau Keller bedientet und am 4. Juni in einem Dienstvermittlungsbureau von Franz Schneider für eine „Gräfin in Klosterneuburg“ in Dienst genommen. Sie holte ihren Koffer welchen Franz Schneider packen half und mitnahm sich mit diesem. Seitdem war das Mädchen verschwunden. Nach der Verhaftung des Ehepaars Schneider erkannte Herr Martin Preich, der Vater der Ermordeten, einen der bei der Polizei niedergelegten Koffer nebst Inhalt als Eigenthum seiner Tochter.

Man kann sich schon jetzt ein Bild daraus machen, wie großartig die Betheiligung an der Chicagoer Ausstellung werden wird, wenn man erfährt, daß bis zum 24. October schon 1623 Anmeldungen für Raum in sämtlichen Gebäuden der Ausstellung eingereicht worden sind.

Es ist dieses eine bedeutend größere Zahl von Anmeldungen, wie in derselben Periode für die Philadelphia'er Ausstellung im Jahre 1876 gemacht wurden.

Diese Zahl von Anmeldungen schließt jedoch diejenige von auswärtigen Ausstellern nicht ein, da dieselben nicht nach hier direkt sondern an die betreffenden Nationalkommissäre gemacht werden müssen.

Es verlautet jedoch, daß auch die im Auslande eingereichten Anmeldungen bereits ungewöhnlich große Bissen erreicht haben.

Die neun in Chicago ansässigen Mitglieder der Frauenbehörde der Weltausstellung haben beschlossen, in ihrem Gebäude auf der Ausstellung eine Musterküche einzurichten. Der dafür nöthige Betrag von Strl. 4000 soll durch ein zu diesem Zwecke zu veranstaltendes Konzert oder eine ähnliche Unterhaltung aufgebracht werden.

Bekanntlich soll die äußere Colonade des Gebäudes für Forstwesen aus säulenartig bearbeiteten Baumstämmen bestehen. Der Chef der Abtheilung für Ackerbau, dem auch das Forstwesen

untersteht, hatte demgemäß die Bitte an die verschiedenen Staaten der Union gerichtet, daß jeder von ihnen drei Stämme der einheimischen Baumarten zu genanntem Zwecke liefern möge.

Californien ist der erste Staat, der diesem Wunsche entsprochen hat. Die Firma Towle Bros. Comp. in Alta sandte an die Ausstellungsbehörde eine Fichte (sugar pine), S. F. Cunningham in Santa Cruz einen Rothholzbaum und Smith Comstock in Tulare eine Sequoia.

Herrn M. Stephanni ist die Erlaubniß erteilt worden, einen maurischen Palast auf dem Ausstellungsplatze zu errichten.

Dieser Palast wird interessante Gegenstände enthalten, unter anderem einen aus Goldstücken gebildeten Hausen im Werthe von Strl. 10,000,000 der jedenfalls auf die Besucher große Anziehungskraft ausüben wird. Natürlich werden alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze eines solchen Schatzes getroffen werden. Der Schaukasten wird mit allen Schutzvorrichtungen gegen Feuer und Diebstahl versehen sein.

Genau unter der Stelle, wo der Goldschatz sich befinden wird, wird ein feuer- und diebstahlsicherer eiserner Schrank angebracht sein, dessen Thüren mit dem Schaukasten durch elektrische Drähte in Verbindung stehen. Sollte dann ein Versuch gemacht werden, den Schatz zu rauben, so werden die Wächter des Letzteren nur auf einen elektrischen Knopf drücken, und der Goldhaufen verschwindet sofort in dem unter ihm angebrachten eisernen Schrank, dessen Thüren sich hermetisch verschließen.

Der maurische Palast wird einen Platz von 200X250 Fuß einnehmen und einen Kostenaufwand von Strl. 400,000 erfordern.

Ueber 750 Tons Eisen und Stahl sind zum Baue des Gebäudes für Bergbau und Hüttenwesen erforderlich.

Правление ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного Товарищества СИТЦЕ- НАБИВНОЙ МАУФАКТУРЫ ЕМИЛЬ ЦИНДЕЛЬ въ Москвѣ, доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что имъ открытъ 18 (30) Октября 1891 года въ ВАРШАВѣ, на Гусьей улицѣ, въ домѣ Познанскаго Нр. 16 ОПТОВЫЙ СКАДЪ для продажи издѣлій своей мануфактуры.	Die Direction der Allerhöchst bestätigten Actien-Gesellschaft der ZITZ-MANUFACTUR Emil Zündel in Moskau, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass sie am 18. (30.) October in Warschau auf der Gänsestrasse Nr. 16, Haus Poznański, ein Engros-Lager eröffnet hat.	Zarząd (3-3) Najwyżej zatwierdzonego Towarzystwa Manufakury PERKALI DUKOWANYCH Emil Zündel w Moskwie podaje do powszechnej wiadomości, że w dniu 18 (30) Października 1891 roku, otworzył w Warszawie przy ulicy Gęsiej Nr. 16, w domu Poznańskiego GŁÓWNY SKŁAD dla sprzedaży wyrobów swojej manufakury.
---	--	---

Das Tuch-, Cord-, Teppich-, Läufer- u. Decken-Geschäft
 von
Lüdert & Co.,
 Lodz, Petrikauerstraße, Scheibler's Neubau,
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager in diversen
Tuchen, Corden, Winter-Paletots-
und Pelzbezügen
 wie eine schöne Auswahl in
Läufern und Teppichen
 in verschiedenen Größen.
 Für reelle Bedienung wird strengstens gesorgt.

Marmor-, Sandstein-, Sthreit- und Granit-
 Industrie
 von
A. FIEBIGER in Lodz,
 Kirchhof-chauffee Nr. 64a (neu 78),
 gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
 empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von
Grabdenkmälern, Erbegräbnissen und Grästen,
 jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaften schwedischen und
 deutschen Schenit und Graniten wie auch in schwedischem und russischem Labrador mit vor
 tiefsten, sowie erhabenen verzierten Aufschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitgemäß billigen
 Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauar-
 beiten, als: Plaster, Säulen mit und ohne Bekrönung, Gesimse, Balkons, Treppen, Wand-
 beleuchtungen, Flurbeläge etc. etc. in Granit und allen Marmorarten, — sowie in weissen — und
 dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sichere
 bei strengster Reellität und sauberster Arbeit bei zeitgemäß soliden Preisen zu.
 N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preis sofort veranschlagt, sowie Anfragen
 umgehend beantwortet; — Auch stehen Proben von meinen weissen, — wie auch rothen Sand-
 stein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung
 Hochachtungsvoll
A. FIEBIGER,
 Bildhauer- und Steinmetzmeister.

Jaroslauer Magazin,
 17 Petrikauer-Strasse 17
 empfiehlt zur Winter-Saison:

Wollen, Hemden,	Zar slaw. Leinen,
„ „ Jacken,	„ „ Tafelleinen,
„ „ Weinkleider,	„ „ Tischzeug,
„ „ Strümpfe,	„ „ Handtücher,
„ „ Socken,	„ „ Servietten,
„ „ Kinderstrümpfe.	„ „ Taschentücher.

Russischen
 Madapolam, Barchend, Ransue, Piqué, Battist,
 Victoria und Drillische.
Damen- und Kinderwäsche
 in reicher Auswahl und schöner Ausführung.
 Herren: Oberhemden, Nachthemden, Reifhemden, Caleçons,
 Leinen-Kragen, Manchetten, Chemisettis und Cravattes
 aus besten Materialien angefertigt.
 Bestellungen auf Wäsche nach Maß, sowie ganze Ausstattungen
 werden schnell und sauber effectuirt.
 Reelle Bedienung. — Absolut feste Preise.

Jaroslauer Magazin,
 17. Petrikauer-Strasse 17. (16-5)

Die Buchbinderer von
L. Fischer,
 früher G. Wilke,
 Ecke der Petrikauer u. Zwadzka-Strasse
 Haus G. Peter.
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
**Musterarten, Musterbüchern,
 Gesang- und Gebetbüchern,
 Contobüchern**
 zu mäßigen Preisen.

Frische Sendung:
 Riesen-Aale,
 Echte Kieler Sprotten,
 Kieler Speck-Büchlinge,
 empfiehl.
J. HARTMANN,
 Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108).

Ein seit 12 Jahren bestehendes gut
 eingerichtetes
Colonialwaaren-Geschäft
 nebst (3-3)
Tabak-Handlung
 ist veränderungshalber von Neujahr ab
 zu verkaufen.
 Näheres in der Exp. d. Bl.
Gold- und Silberfachen
 kauft, tauscht um und zahlt die besten Preise.
 Offe von größeren Lombarden ein und zahlt den
 Unterschied zu. Am billigsten verkaufe neue und
 benutzte Bijouterie, Verlobungsringe, Bestellun-
 gen, Negrativen.
 Warschau, Nowy Swiat 61, wo Photo-
 graphie, 1. Stock. (25-16)
Heinrich Juwiler, Juwelier.

Wir ersuchen alle unseren geehrten Kunden mit der
Bestellung der zu Weihnachts
Geschenken bestimmten größeren
Portraits
und Vergrößerungen
 deren sorgfältige Ausführung längere Zeit in Anspruch nimmt,
 nicht zu zögern.
 Um rechtzeitige Bestellungen wird daher dringend gebeten.
 Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachm.
L. Zoner's Photogr. Atelier,
 Dzielna (Bah-) Strasse Nr. 12.

Wenzel Rambousek
 Absolvent des Prager Conservatoriums,
 erteilt nach bewährter Methode Unter-
 richt in **Violin- und Zither-Spiel**
 2. Stage. (12-7)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Ein Fabrikssaal
 von 675 Quadrat-ellen mit Dampfkraft
 ist zu verpachten
 und zu jeder Zeit zu beziehen.
 Näheres in der Exp. d. Bl. (3)
 Redaktor u. Herausgeber Leopold Zoner.

Pelzbezüge,
 Stoffe für Winterpaletots und
 Anzüge etc., etc.
 in grosser Auswahl, offeriren
 preiswürdig
Hurwitz & Sohn,
 Petrikauer-Strasse Nr. 776,
 Haus S. Rosenblatt. (25-13)

Grösste Auswahl in
 Meidinger-Defen,
 Regulir Defen,
 Stuben-Defen, (10-10)
 Fabrik-Defen,
 Koch-Defen, bei
J. Monitz.
 Nowomiejska 232 u. Petrikauerstr. 751
 Доводено Ценуур.
 Варшава 16-го Ноября 1891 г.